Stadtverwaltung Glauchau,
*Kulturbetrieb*
Museum und Kunstsammlung
Schloss Hinterglauchau
Schlossplatz 5A
08371 Glauchau
Tel: 03763 / 777580
schlossmuseum@glauchau.de

# Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau

## Museumskonzeption



**Bearbeitungsversion:**
**02.12.2021**
**Wiebke Glöckner**

# MUSEUMSKONZEPTION

## Inhaltsverzeichnis

1. Leitbild

2. Das Museum und die Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau
   - 2.1. Museumsgeschichte
   - 2.2. Museumsprofil
   - 2.3. Trägerschaft/Finanzierung/Rechtsform
   - 2.4. Personalstruktur und Fortbildung
   - 2.5. Räumliche Gegebenheiten

3. Sammeln
   - 3.1. Die museale Sammlung
     - 3.1.1. Gemälde
     - 3.1.2. Grafik
     - 3.1.3. Plastik
     - 3.1.4. Möbel
     - 3.1.5. Militaria
     - 3.1.6. Kunsthandwerk
     - 3.1.7. Mineralogisch-geologische Sammlung
     - 3.1.8. Volkskundliche Sammlung
     - 3.1.9. Spielzeug
     - 3.1.10. Textilien
     - 3.1.11. Historische Bibliothek
     - 3.1.12. Fotothek
     - 3.1.13. Archiv- und Schriftgut
   - 3.2. Sammlungskonzept
     - 3.2.1. Sammlungsprofil
     - 3.2.2. Aspekte der Sammlungsgeschichte
     - 3.2.3. Sammlungsstrategie und -methoden
       - Strategischer Umgang mit der Sammlung
       - Arten des Erwerbs neuer Objekte
       - Leitfragen zur Erwerbung
       - Regeln und Kriterien für die Abgabe von Sammlungsgut
       - Regeln und Kriterien für die Annahme von Sammlungsgut

4. Bewahren (unbearbeitet)
   4.1. Depotsituation/Magazinierung (Stand: 2021)
   4.2. Bestandserfassung/Sammlungsdokumentation
   4.3. Grundsatz zu Restaurierungen
   4.4. Getätigte Restaurierungen
   4.5. Restaurierungsstrategie

5. Ausstellen und Vermitteln (unbearbeitet)
   5.1. Zielgruppen/Besucheranalyse/Besucherentwicklung
   5.2. Dauerausstellung
   5.3. Sonderausstellungen
   5.4. Vermittlungsangebote (Museumspädagogik/ Veranstaltungen)
   5.5. Digitalisierungsstrategie

6. Bibliographie

7. Abbildungsnachweis

**Anlagen**

Grundrisse /Digitales Aufmaß 2020 erfolgt

## 1. Leitbild[1]

Der Schlösserkomplex Glauchau ist das bedeutendste Baudenkmal der Stadt Glauchau.

Wir bewahren, pflegen und vermitteln das uns überlassene Kulturdenkmal Schloss Hinterglauchau, als einen Teil der Schlösseranlage. Diese Aufgaben werden im Auftrag der Stadt Glauchau, unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer und musealer Belange, von uns wahrgenommen.

Unser Ziel ist es, regional und überregional bekannter zu werden.

Die Zufriedenheit unser Gäste ist uns sehr wichtig.

Unsere Angebote sind kundenorientiert und von hoher Qualität. Besonderes Gewicht legen wir perspektivisch darauf, die Geschichte des Schlosses Hinterglauchau und seiner Bewohner, die Stadtgeschichte Glauchaus aber auch die Bedeutung der Kunstsammlung in zeitgemäßen, familienfreundlichen Ausstellungen erlebbar zu machen.

Wir identifizieren uns mit dem historischen Baudenkmal Schloss Glauchau und seiner Geschichte und üben unsere Tätigkeit glaubwürdig und eigenverantwortlich aus.

Wir achten die Arbeit der Anderen und gehen respektvoll miteinander um.

Wir sehen die Gestaltung der Gegenwart und Zukunft als ständigen Prozess. Wir arbeiten an der Verwirklichung von Partizipation, Inklusion und Barrierefreiheit und fühlen uns humanistischen Traditionen und demokratischen Werten verpflichtet.

Wir fördern Kunst und Kultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege, Bewahrung von Kunst- und Kulturgut sowie die Vermittlung von Geschichte als gesellschaftliches Erbe.

Die Bürger der Region sollen das Museum und die Kunstsammlung als ihr Museum erfahren und gerne wiederkommen. Wir wollen Identität stiften und Identifikation mit der Region fördern. Darüber hinaus soll die Schlossanlage, im Zentrum von Glauchau gelegen, als touristisches Ziel mehr Beachtung finden und damit die Attraktivität der Stadt Glauchau als Ausflugsziel steigern.

Der Schlösserkomplex Glauchau versteht sich als lebendiger Ort, als Ort der Begegnungen, des Austauschs und des Erlebens. Neben dem Museum und der Kunstsammlung sind hier die Galerie des Kunstvereins der Stadt Glauchau art gluchowe e.V., die Stadt- und Kreisbibliothek „Georgius Agricola“ und die Kreismusikschule des Landkreises Zwickau „Clara Wieck“ verortet.

[1] „Leitbild und Museumskonzept bilden die Grundlage für die Museumsarbeit. Sie bedingen sich gegenseitig, dienen der Orientierung und drücken das Selbstverständnis des Museums aus. Sie sind mit dem Träger und anderen Beteiligten abgestimmt und liegen in verbindlicher Form schriftlich vor.“ Deutscher Museumsbund e.V., ICOM Deutschland (Hg.), *Standards für Museen*, Kassel, Berlin 2006, S. 9

# 2. Das Museum und die Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau

## 2.1. Museumsgeschichte

### 1884-1908
### Museum des Glauchauer Gewerbevereins

Die Entstehungsgeschichte des Glauchauer Museums geht auf das Jahr 1884 zurück.

**1884**
**Gründung des Museums durch den Glauchauer Gewerbeverein**

Bereits 1869 hatte der Glauchauer Gewerbeverein vor dem Hintergrund prosperierenden örtlichen Handels und Gewerbes die Gründung eines entsprechenden Museums in Betracht gezogen und 1884 unter seinem engagierten Vorsteher Julius Möhler beschlossen.
Im Mai des Jahres wurde die zweite Etage des Hauses Markt 22[2] gemietet und am 1. Mai des Folgejahres die Ausstellung eröffnet. Bei den zu sehenden Exponaten handelte es sich um eine Vorbildersammlung, eine die lokale Wirtschaftskraft repräsentierende Leistungsschau.
Neben Materialien natürlicher und künstlicher Herkunft wurden vor allem Erzeugnisse heimischer Gewerke in ihren einzelnen Produktionsschritten vorgestellt. Die Darstellung der Lokalgeschichte von Glauchau war hier von nur peripher Bedeutung und zeigte sich lediglich in historischen Metallarbeiten und Textilmustern des 16. bis 18. Jahrhunderts bzw. durch „Alte Schriften“, insbesondere Personaldokumente, wie Taufbriefe, Kundschaften, Lehrbriefe usw.
1901 legte der Trägerverein einen gedruckten Führer mit 2.867 ausgewiesenen Positionen vor, von denen sich nur einzelne Objekte bis in die Gegenwart erhalten haben.[3]
Nach Kündigung der Räume am Markt fand das Gewerbemuseum im Gewerbehaus am Schlossplatz von 1887 bis 1908 seine zweite Heimstatt.




Bülck: Führer durch das Museum des Gewerbevereins zu Glauchau, 1901

### 1908-1940
### Übernahme und Verwahrung der Sammlung durch die Stadt Glauchau

Im Jahr 1908 schenkte der Gewerbeverein seine Sammlung der Stadt Glauchau, die die Bestände in die König-Friedrich-August-Schule[4] überführte. Dies war eine fatale Entscheidung, denn einzelne Exponate wurden für den Lehrbetrieb der Schule als Anschauungsmaterial

**1908**
**Schenkung der Sammlung an die Stadt Glauchau**

[2] heute Reisebüro Leistner
[3] Bülck: Führer durch das Museum des Gewerbevereins zu Glauchau, Glauchau 1901, 38 S.
[4] vorm. Höhere Webschule, heute Berufsschulzentrum "Adolph Diesterweg" Schillerpark 1

herausgelöst, der Restbestand auf dem Dachboden des Hauses deponiert. Bemühungen, die unhaltbaren Lagerbedingungen zu verbessern, blieben zunächst erfolglos.

In den 1920er Jahren kommt auf Initiative des Ersten Bürgermeisters Dr. jur. Otto Schimmel die Frage nach einer kommunalen Museumsneugründung auf die Tagesordnung.

„Die unterschiedlichen Tendenzen im Museumswesen, die für das zweite Jahrzehnt des 20. Jahrhundert und die Zeit danach typisch waren, zeichneten sich auch in Glauchau ab. Museen sah man immer mehr als Volksbildungseinrichtungen an. Ab 1920 entstand das Fach Heimatkunde in den Schulen. Die Pädagogen begannen verstärkten Einfluss auf die Museen zu nehmen. Zur gleichen Zeit musste aber auch ein erhebliches Anwachsen nationalsozialistischer Ideen registriert werden“[5].

Im April 1925 engagierte Otto Schimmel den Realschullehrer Alfred Schott (1895-1973), in Zusammenarbeit mit der Heimatabteilung des Pädagogischen Vereins die vorhandenen Bestände zu sichten. Weiterführende Schritte mussten wegen Raummangel unterbleiben.

Auch der in der Ratssitzung vom 15. September 1927 gefasste Beschluss, die Bestände in einer Außenstelle der Technischen Hochschule unterzubringen, führte zu keinem befriedigenden Ergebnis. Eine Lösung schien nahe, als der Chef des gräflichen Hauses Schönburg, Joachim Graf von Schönburg-Glauchau (1873-1943), entsprechende Räumlichkeiten im weitgehend leerstehenden Schloss Hinterglauchau offerierte.

Nach langwierigen Verhandlungen mit der gräflichen Kanzlei wurde am 29. April 1929 ein Vertrag unterzeichnet. Danach war vorgesehen, den sog. Rittersaal, angrenzende Räume und eine, seinerzeit noch genutzte, Erdgeschosswohnung für die Dauer von 40 Jahren zur Verfügung zu stellen. „Ein Kuratorium, bestehend aus einem Vertreter der Familie von Schönburg, dem Oberbürgermeister bzw. dessen Stellvertreter und einem Mitglied des zu gründenden Museumsvereins, sollte Besucherordnung und Besichtigungszeiten festlegen und den Museumsfonds[6] überwachen. Am 6. November 1929 trat unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Täger der Verein „Freunde des Glauchauer Stadt- und Heimatmuseums“ zu einer konstituierenden Sitzung zusammen“[7].

Die Mitglieder des Freundeskreises, meist Vertreter der Glauchauer Oberschicht, verstanden sich in erster Linie als Förderer durch Geld- und Sachspenden bzw. Mitarbeit.



Dr. jur. Ernst Otto Schimmel, 1929



Alfred Schott, 1934



Rittersaal, Schloss Hinterglauchau, vor 1945

[5] Winkler, Steffen: Zur Geschichte des Glauchauer Museumswesens von den Anfängen bis 1945. In: Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau, Schriftenreihe Heft 1, Glauchau 1979, S. 28

[6] Gemeint ist wahrscheinlich der Sammlungsbestand.

[7] Ebenda, S. 28

Außerdem wurden Arbeitsgebiete festgelegt, die gleichzeitig das Profil des zu gründenden Museums charakterisieren sollten: Schönburgische Landesgeschichte, Geschichte Glauchaus und seiner Umgebung, Innungswesen und Gewerbe, Industrie und Handel, Naturwissenschaften, Künste aller Art.
Doch Kompetenzrangeleien in Verwaltungs- und Organisationsfragen führten bald zu Auseinandersetzungen der agierenden Vertreter der Stadt und der gräflichen Kanzlei und gipfelten schließlich in der Auflösung des Vertrags in der Ratssitzung vom 20. Dezember 1929. Durch den plötzlichen und unerwarteten Tod des Glauchauer Oberbürgermeisters Otto Schimmel am 26. April 1930 stagnierten die Bemühungen um Etablierung eines Museums abermals.

**1940-1950**
**Stadt- und Heimatmuseum – Kreismuseum**

Otto Schimmels Amtsnachfolger Dr. jur. Walter Flemming (1890-1947) griff die Museumsfrage 1932/1933 erneut auf. Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 erhielt der Heimatbegriff im Sinne der nun vorherrschenden völkisch geprägten Ideologie eine herausragende Bedeutung, und so waren die Bedingungen für die (Neu-)Gründung eines Stadt- und Heimatmuseums günstig. Ein 1936 diskutierter Vertragsentwurf scheiterte an Meinungsverschiedenheiten in Hinblick auf die Höhe der Mietsumme. Bereits zu dieser Zeit wurde Alfred Schott beauftragt, im Schloss Hinterglauchau Dauerausstellungen aufzubauen. Nachdem sich der Träger des Museums, die Stadt Glauchau, mit dem Familienverein der Grafen von Schönburg-Glauchau (Haus Glauchau e.V.) hinsichtlich eines Mietzinses geeinigt und letzterer dem Museum eine umfangreiche Leihgabe an Möbeln, Gemälden und sonstigen Objekten gewährt hatte, öffnete das Stadt- und Heimatmuseum – Kreismuseum[8] – im Rahmen der 700-Jahr-Feier der Stadt Glauchau am 27. Juni 1940 seine Pforten. „Museumsleiter Lehrer Schott baute es nach den Richtlinien des Landesmuseumspflegers Dr. Lamprecht-Dresden in 40 Schlossräumen auf“.[9] Friedrich Lamprecht (1893-1941), von Hause aus Geologe, war ein überzeugter und aktiver Nationalsozialist, der die Heimatmuseen im sogen. Heimatwerk Sachsen nach dem NS-Organisationsprinzip der Gleichschaltung zusammenfasste und der nationalsozialistischen Kulturpolitik nutzbar machte. So mag es nicht

**1940 Wiedereröffnung des Museums im Schloss Hinterglauchau**



Empire-Zimmer im Museum Schloss Hinterglauchau, 1939

[8] Der Zusatzbegriff „Kreismuseum“ bezieht sich auf den Leitcharakter des Glauchauer Museums, das über die thematische Zuständigkeit hinaus für die sonstigen Museen des Kreises eine beratende Funktion innehatte.
[9] Ein gutes neues Jahr ein glückbringendes 1941. Jahreskalender der Glauchauer Zeitung, Glauchau 1940, Januar-Bl.

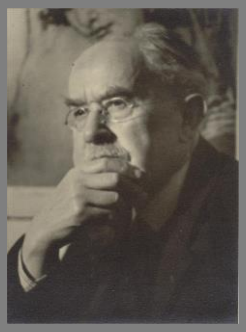
wundern, dass neben der Präsentation von „erzgebirgischer Feierabendkunst“, der sogen. Weiheraum[10] mit der Büste Adolf Hitlers und der Hakenkreuz-Fahne, als Mittelpunkt des Museums bezeichnet wurde. Das Museum war nach intensiver Erwerbstätigkeit facettenreich aufgestellt: Die Ausstellungen reichten von „Bodenaltertümern“, „Weberstube“, „Innungsstube“, „Bauernstube“, über sakrale Kunst, Darstellungen der aristokratischen als auch bürgerlichen Wohnkultur verschiedener Epochen bis hin zu zeitgenössischer Kunst.



Weiheraum im oberen Foyer, um 1939/40

**1943 bis 1956 Schenkungen von Paul Geipel**

Der Dresdener Mediziner und Kunstsammler Prof. Dr. Paul Geipel (1869-1956)[11] goutierte nach einem Besuch in Glauchau, dass die Bemühungen seines 1930 früh verstorbenen Schwagers Otto Schimmel, um die Errichtung eines Museums in Glauchau nun von Erfolg gekrönt waren. Bereits 1941 kündigte er an, Teile seiner Sammlungen dem Museum der Stadt Glauchau schenkungsweise überlassen zu wollen. So erhielt Oberbürgermeister Flemming am 22. April 1941 durch Geipels Schwester Louise Schimmel „die überaus erfreuliche Mitteilung, dass Sie sich entschlossen haben, der Stadt Glauchau zur Erinnerung an ihren ersten Oberbürgermeister, Herrn Dr. jur. Otto Schimmel, Ihre wertvolle Mühlig.-Sammlung letztwillig zuzuwenden.“[12]
Die ersten Schenkungen Geipels erreichten am 24. Juni 1943 Schloss Hinterglauchau, neben Porzellan, Glas, kleinen Bronzen, Plaketten und Medaillen als erstes Gemälde Carl Gustav Carus‘ „Mondscheinlandschaft mit Dorfkirche“.
Im Dezember des gleichen Jahres bedachte Geipel das Glauchauer Museum mit graphischen Blättern, einer Bronze, einem Pistolenpaar und 18 Gemälden. Gleichzeitig gab er die Sammlung Graphik Alter Meister zunächst unter Eigentumsvorbehalt als Sicherungsmaßnahme gegen die Gefahren des Luftkriegs nach Glauchau. All diese Schenkungen – Gemälde, die Sammlung Neuer Graphik, kunsthandwerkliche Gegenstände usw. – wurden unter dem etwas irreführenden Begriff „Dr. Geipel-Stiftung“ zusammengefasst.



Prof. Dr. Paul Geipel, um 1947/50

Paul Geipel hatte am 23. Oktober 1944 gegenüber dem Glauchauer Oberbürgermeister noch letztwillig verfügt: „…Die neue Graphik die mit nach Glauchau übersandten Bilder und die sonst noch – jetzt oder früher – von mir nach Glauchau geschickten Kunst- und Sammlungsgegenstände sind als Schenkung bereits jetzt ohne Weiteres in das Eigentum der Stadt Glauchau übergegangen. … Bei allen vorstehenden Schenkungen bez Zuwendungen mache ich zur Bedingung daß alle Sammlungen nicht veräußert werden

[10] heute: Ausstellungsraum im Anschluss an Steinernes Vestibül/ Raum 1 Ausstellung „Romantik bis Impressionismus“
[11] Vgl. Götze, Robby Joachim (Hrsg.): Die Sammlung Paul Geipel, Dresden: Sandstein 2019
[12] MuKSchHGl, Archiv, Akte der Stadthauptverwaltung, Prof. Dr. Geipel – Kunstspende –, Bl. 1

dürfen, sondern ungeteilt für alle Zeiten der Stadt Glauchau und ihrem Museum erhalten bleiben."[13]
Im September des Jahres 1944 musste das Glauchauer Museum aufgrund der Kriegsereignisse geschlossen werden und drohte am 14. April 1945 bei der Verteidigung des vorderen Schlosses gegen heranrückende US-amerikanische Truppen in Brand zu geraten. Tatsächlich geriet auch das hintere Schloss unter Panzerbeschuss, dieser verursachte Schäden in mehreren Ausstellungsräumen.
Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der erfolgten Entnazifizierung des als Mitläufer eingestuften Museumsleiters konnten bereits in der zweiten Jahreshälfte einige Räume des Museums mit temporären Ausstellungen und begleitenden Veranstaltungen wieder präsentiert werden, während die erforderlichen Reparaturarbeiten am kriegsbeschädigen Gebäude nahezu fünf Jahre in Anspruch nahmen.



Schloss Forder-glauchau nach der Zerstörung durch die US-amerikanischen Truppen, 1945

**1950-1975**
**Städtisches Museum Glauchau**

Am 15. Juli 1950 fand in Anwesenheit Paul Geipels, der am 6. Februar des gleichen Jahres zum Ehrenbürger der Stadt Glauchau ernannt worden war, die Wiedereröffnung des Glauchauer Stadt- und Heimatmuseums statt. Zu den neuen ständigen Ausstellungen gehörte die „Gemäldesammlung der Dr.-Paul-Geipel-Stiftung". In acht Räumen des zweiten Obergeschosses wurden 110 Exponate als der erste komplexe Teilbestand der Geipelschen Sammlungen präsentiert. Aufgrund dieser künstlerisch hochwertigen Exponate gab Dr. Gertrud Rudloff-Hille (1900-1983), Oberreferentin im Ministerium für Volksbildung und Sachbearbeiterin für das gesamte Museumswesen des Landes Sachsen und spätere Direktorin der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, die auch die Festansprache zur Wiedereröffnung hielt, die Anregung, den ihr zu eng erscheinenden Begriff „Stadt- und Heimatmuseum" durch „Städtisches Museum Glauchau" zu ersetzen. Die Glauchauer Stadtverordneten folgten dieser Empfehlung. Weitere Zuwendungen – Gemälde und einzelne Bronzen – erforderten eine Erweiterung der Ausstellungsfläche und eine Umgestaltung der Gemälde- und Plastiksammlung der Dr.-Paul-Geipel-Stiftung, wie die Ausstellung nun erweiternd genannt wurde. 1954 hat Paul Geipel seine Sammlung Alter Graphik dem Städtischen Museum Glauchau als Schenkung überlassen. Nachdem bereits am 30. November 1952 die Ausstellung zur Geipelschen Gemäldesammlung überarbeitet und auf neun Ausstellungsräume erweitert



Gemäldesammlung der Geipel-Stiftung, um 1960

[13] Ebenda, Bll. 61-67

worden war, stand für das Jahr 1956 abermals eine Neugestaltung der Gemälde- und Plastiksammlung der Dr.-Paul-Geipel-Stiftung durch Neuhängung der Gemälde und Einordnung der Plastiken von August Gaul im Jahresarbeitsplan. Die Eröffnung war schon für das IV. Quartal ins Auge gefasst, als in Glauchau die Nachricht von Geipels Tod, am 14. Oktober 1956, eintraf.
Wie kein anderer hat Paul Geipel durch seine Schenkungen – etwa 10.000 Objekte – das Profil und somit auch die Ausstellungs- und Erwerbspolitik des Glauchauer Museums nachhaltig geprägt.


Gemälde- und Plastiksammlung der Geipel-Stiftung, um 1960

**Ab 1975**
**Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau**

Nach dem Tod des ersten Museumsleiters Alfred Schott im Jahre 1973 folgte für das Museum eine unstete Zeit durch verschiedene kommissarische Leiter. Unter dem Museologen Günter Ullmann (geb. 1946) erfolgte anlässlich der Wiedereröffnung der ständigen Ausstellung „Prof. Paul Geipel-Stiftung - Malerei und Plastik“ im März 1975 die Umbenennung des Städtischen Museums in Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau und trug somit dem über die Jahre veränderten Sammlungsprofil und der überregionalen Bedeutung eines Großteils der Museumsbestände Rechnung. Bereits im Folgejahr machte das Glauchauer Museum abermals von sich reden, indem es eine erste große Retrospektive mit den Holzschnitten Gerhard Altenbourgs präsentierte. So war „seit dem 22. Februar eine Ausstellung von höchster Qualität in den Räumen des Museums“ zu sehen. „Gezeigt werden 151 Einzeldrucke, 21 Holzstöcke, mehrere Mappen und Bücher.“[14] Der Künstler und dessen Werke waren den Parteifunktionären suspekt, entsprachen nicht der offiziellen Kunst- und Kulturpolitik der DDR. Aufgrund dessen konnte die Ausstellung nur gegen äußerste Widerstände durchgesetzt werden; der gedruckte Katalog aber wurde konfisziert und der Museumsleiter später seines Amtes enthoben.
Die 1970er Jahre standen u. a. im Zeichen einer umfänglichen Inventarisation nach Heinz Arno Knorr, da bis dahin kein nummernbasiertes Verzeichnis über den Gesamtbestand existierte.
1977 bekam Ralf-Peter Ehrentraut den Parteiauftrag, die Leitung des Museums und der Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau zu übernehmen und somit in der Museumsarbeit sozialistischer Kulturpolitik zu entsprechen. Selbst aus einem artfremden Beruf stammend, wurden während dieser Ägide Planstellen für Kunstwissenschaftler, Historiker und Museologen geschaffen.

[14] Janda, Annegret: Bezaubernde Premiere im Schloss. In: Neue Zeit, Zentralorgan der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands, 32. Jg., Nr. 76 vom 29. März 1976, S. 4

Im Sinne der Bestandserhaltung und –pflege konnten 1980 zwei Restaurierungswerkstätten für Holzobjekte und Möbel bzw. Papier und Buch mit insgesamt drei Personalstellen aufgebaut werden.
1979 wurde eine Schriftenreihe aus der Taufe gehoben; zwölf reguläre und drei Sonderhefte erschienen bis 2008 in sporadischer Folge. 1987 wurde das Museum aufgrund dringend notwendiger Sanierungsarbeiten für reichlich drei Jahre geschlossen und konnte am 3. Oktober 1991 mit erweiterter Ausstellungsfläche – z. B. vier historische Interieurs und eine „Galerie im Schloss“, die sich der Gegenwartskunst verschrieben hatte (sog. Schlosskabinett) – wiedereröffnet werden.
Große Beachtung erfuhr die gleichzeitig eröffnete Sonderausstellung „Die Schönburger“, die sich mit deren Jahrhunderte wehrenden Einfluss auf Wirtschaft, Politik und Kultur in der Region der mittleren Zwickauer Mulde befasste.
Nach der politischen Wende 1989/1990 erforderte die Konsolidierung des städtischen Haushalts in den Folgejahren die Schließung der Restaurierungswerkstätten und einen weiteren schrittweisen Personalabbau. Das so entstandene Personaldefizit konnte durch den Einsatz von staatlich finanzierten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nur partiell überbrückt werden.
Die Schaffung der Kulturräume im Freistaat Sachsen 1993 und die damit verbundene institutionelle Förderung des Glauchauer Museums ermöglicht seither eine kontinuierliche Museumsarbeit und verhinderte die potentiell drohende Schließung des Hauses.
Museumsdirektor Ehrentraut musste aufgrund seiner Tätigkeit für das Ministerium für Staatssicherheit bereits im Sommer 1990 seinen Platz räumen; der bildende Künstler Peter Schönhoff (geb. 1938) folgte für drei Jahre und wurde 1993 durch den Dipl. ethn. und Museologe Steffen Winkler (geb. 1952) abgelöst. In den nun folgenden Jahren konnte die ständige Ausstellung „Historische Interieurs“ um einen Raum erweitert werden.[15] 1997/1998 wurde die Schlosskapelle „St. Marien“ mit staatlichen Fördermitteln restauriert und mit ihrer Ausstellung „Sakrale Kunst“ ebenso wie die baulich sanierte Schlossremise mit der Ausstellung „Auf der Straße“ fester Bestandteil des Museumsrundgangs. 2007 ergab sich im Ergebnis bauarchäologischer Untersuchungen die Möglichkeit, Reste der einstigen Hofküche des Schlosses Forderglauchau – museologisch aufbereitet – sichtbar zu machen – ein weiterer Mosaikstein zum „Themenpark Schloss“.

[15] Klassizismus-Zimmer

Nach Winklers Ausscheiden 2013 erfolgte die kommissarische Leitung des Glauchauer Museums durch den ehemaligen Glauchauer Kulturamtsleiter Thorsten Dahlberg (geb. 1957), zu dessen Aufgaben es gehörte, den Forderungen des 1994 verabschiedeten EALG[16] gerecht zu werden. Dieses Gesetz regelt die Restitution des zwischen 1945 und 1949 enteigneten beweglichen Vermögens. Bei den hierzu erforderlichen Recherchen standen ihm der langjährige Dipl.-Museologe Robby Joachim Götze (geb. 1964) und der freischaffende Provenienzforscher Ulrich Böduel (1951-2020) fachlich zur Seite. Durch geförderte Finanzierung gelang es einen Großteil der restituierten Bestände für Glauchau zu erhalten. In einer temporären Ausstellung konnten die entsprechenden Ergebnisse 2016/2017 vorgestellt werden.[17]

Bereits 2015 wurde die Ausstellung mit Gemälden und Bronzen aus der Schenkung Paul Geipels modernisiert, die Hängefläche erweitert und die konservatorischen Bedingungen verbessert.[18]

Mit der seit September 2018 mit der Leitung des Museums betrauten Dipl.-Museologin Wiebke Glöckner (geb. 1977) steht erstmalig eine Frau an der Spitze des Hauses. Sie steht insbesondere für die Verbesserung der Depotsituation, die digitale Sammlungserfassung und -verwaltung sowie die schrittweise Überarbeitung und Neukonzeption der ständigen Ausstellung im Schloss Hinterglauchau.

[16] Gesetz über die Entschädigung nach dem Gesetz zur Regelung offener Vermögensfragen und über staatliche Ausgleichsleistungen für Enteignungen auf besatzungsrechtlicher oder besatzungshoheitlicher Grundlage

[17] Für Glauchau bewahrt – Erwerbungen von Kunst- und Kulturgut schönburgischer Provenienz, Kabinettausstellung vom 3. September 2016 bis 26. Februar 2017

[18] Ausstellung „Romantik bis Impressionismus“; hierzu erschienenes Begleitheft: Götze, Robby Joachim u. Teumer, Tobias: Romantik bis Impressionismus, Meisterwerke aus 100 Jahren, Glauchau 2016

## 2.2. Museumsprofil

Bei der Sammlung im Glauchauer Museum handelt es sich um einen historisch gewachsenen Sammlungsbestand. Dieser findet seinen Anfang im Fundus des Gewerbemuseums und diente ursprünglich dazu, den Besuchern Methoden der Papier-, Leder-, Schuh- und Textilfabrikation zu erklären oder mit Ethnographica den Blick in ferne Länder zu ermöglichen. Gleichzeitig wurden bereits in der frühen Gründungszeit die Grundlagen für eine Graphik- und Gemäldesammlung gelegt.
In den 1930er und 1940er Jahren erfolgte u.a. der Ankauf der Sammlung Hottenroth zur Ur- und Frühgeschichte und der Sammlung Löbe mit spätgotischer Sakralkunst.
Den Höhepunkt in der Profilierung der Sammlung bildet die Schenkung von ca. 10.000 Einzelobjekten durch den Dresdner Kunstsammler Paul Geipel. Die Kunstsammlung bildet noch heute, neben den historisch gewachsenen Beständen, das Herzstück der Sammlung im Glauchauer Museum.

**kunst- und kulturhistorisches Museum**

Das Museum und die Kunstsammlung im Schloss Hinterglauchau, verstehen sich heute als kunst- und kulturhistorisches Museum.

Betrachtet man die bauliche Hülle, den Schlösserkomplex Glauchau, in dem das Museum seit 1940 untergebracht ist, so ist das Museum der baulichen Anlage entsprechend ein Schlossmuseum.

**Schlossmuseum**

Das Gebäude steht unter Denkmalschutz und ist als Baukomplex mit wechselvoller Geschichte selbst ein weiteres prominentes Ausstellungsstück mit hohem Erinnerungswert.

**Historisches Baudenkmal**

## 2.3. Trägerschaft/Finanzierung/Rechtsform

Museen sind Orte des Sammelns, Bewahrens, Forschens, Ausstellens und Vermittelns.
Die Errichtung und Unterhaltung von Museen gehört im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge und kulturellen Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger zum Aufgabenbereich der Gemeinden, ist jedoch eine freiwillige Aufgabe. Es gibt keine speziellen Gesetze, die Qualität und Quantität musealer Einrichtungen festlegen, sondern es obliegt der kommunalen Selbstverwaltung, wie diese Aufgabe vor Ort wahrgenommen wird.

Die museale Sammlung befindet sich seit 1908 im Eigentum der Stadt Glauchau. Im Jahre 1940 wird das Stadt- und Heimatmuseum in kommunaler Trägerschaft im Schloss Hinterglauchau eröffnet.

**öffentliches kommunales Museum**

Als eine typische Rechtsform für ein öffentliches kommunales Museum gilt für das Museum Glauchau der Regiebetrieb, der rechtlich und organisatorisch ein Teil der Kommunalverwaltung ist.
Bei einem Regiebetrieb handelt es sich um einen rechtlich unselbständigen Teil der Verwaltung, der leitungs- und haushaltsmäßig betreut wird.

**Rechtsform Regiebetrieb der Stadtverwaltung**

Das Museum und die Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau stehen folglich unter der Regie der Gemeinde. Die gesetzliche Grundlage bildet die Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen vom 9. März 2018, kurz Sächsische Gemeindeordnung (SächsGemO).
Es empfiehlt sich, den Stadtrat, als politisches und beschließendes Gremien der Stadt in Absprachen über die strategische Grundausrichtung des Museums oder die Sammlungskonzeption einzubinden.
Durch die fehlende Selbständigkeit ist der Regiebetrieb voll und ganz in der Gesamtverwaltung der Gemeinde, deren Struktur und Finanzsystem eingegliedert.

Das Museum und die Kunstsammlung im Schloss Hinterglauchau gehören zum Kulturbetrieb der Stadt Glauchau[19] und sind dem Oberbürgermeister bzw. dem zuständigen Fachbereichsleiter in der Organisationsgewalt unterstellt. Gegenwärtig wird die Leitung des Kulturbetriebes kommissarisch durch den Oberbürgermeister der Stadt Glauchau wahrgenommen.

[19] Zum Kulturbetrieb der Stadt Glauchau gehören: Kulturbetrieb-Verwaltung, Stadt- und Kreisbibliothek, Stadttheater, Museum und Kunstsammlung

Ein Vorteil der Organisationsform des Regiebetriebes stellt die institutionelle und finanzielle Sicherheit dar.
Insbesondere bei der angespannten Haushaltslage der Kommunen gilt die Bestandsgarantie der im Haushalt festgelegten Finanzausstattung als vorteilhaft. Als Regiebetrieb erfährt das Museum diese durch die Eingliederung in die Kommunalverwaltung. Ebenso übernimmt die Kommune die Verantwortung für das Personal.

Ein klarer Nachteil des Regiebetriebes sind die relativ langen Entscheidungs- und Handlungsprozesse. Museen im Regiebetrieb können nur verzögert auf kurzfristige, aktuelle Entwicklungen reagieren.

Das Museum und die Kunstsammlung werden durch Haushaltmittel der Stadt Glauchau und die institutionelle Förderung des Kulturraums Vogtland-Zwickau finanziert.
Die Beantragung der Haushaltsmittel erfolgt immer als Doppelhaushalt für zwei Jahre.
Die Beantragung der institutionellen Förderung beim Kulturraum Vogtland-Zwickau erfolgt im Jahres-Turnus.

**Institutionelle Förderung durch den Kulturraum Vogtland-Zwickau**

Für spezielle Ausstellungs- bzw. Restaurierungsprojekte oder für Erwerbungen werden Projektfördermittel der Kulturstiftung des Freistaates Sachsens, der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen an den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden oder durch Stiftungen (z.B. Kulturstiftung der Länder, Kulturstiftung des Bundes, Ernst von Siemens Kunststiftung) und Privatinitiativen akquiriert.

Im Jahr 2020 erfolgte die Beantragung einer langfristigen Förderung bei der Stiftung Deutsches Zentrum für Kulturgutverluste für ein Projekt zur Provenienzrecherche innerhalb der Kunstsammlung Paul Geipel.

## 2.4. Personalstruktur und Fortbildung

„Um Museumsarbeit qualifiziert und erfolgreich zu leisten, braucht es qualifiziertes Personal und eine dauerhafte institutionelle und finanzielle Basis sowie eine zielgerichtete Führung des Museums“.[20]

**4,25 VZÄ Museumsbereich**

**1,75 VZÄ technisches Personal**

Zusammensetzung des Museumspersonals (Stand 2021):

| | | |
|---|---|---|
| EG 2 | 1,50 VZÄ | Servicebereich/ Besucherbetreuung/ Museumskasse |
| EG 2 | 0,75 VZÄ | Reinigungskraft |
| EG 4 | 0,75 VZÄ | Sachbearbeiterin |
| EG 4 | 1,00 VZÄ | Facility-Management (Hausmeister) |
| EG 9a | 1,00 VZÄ | Dipl.-Museologe (stellvertretende Museumsleitung) |
| EG 10 | 1,00 VZÄ | Dipl.-Museologin (Leitung Museum) |

Reinigungskraft und Hausmeister sind als technisches Personal dem Fachbereich V angegliedert. Daraus ergeben sich 4,25 VZÄ im Museumbereich (FB VI) zuzüglich 1,75 VZÄ technisches Personal (FB V).

Gegenwärtig werden alle fachwissenschaftlichen, museologischen und teilweise auch konservatorisch-restauratorischen Aufgaben im Museum und der Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau durch zwei Dipl.-Museologen (Leiterin/ Stellvertreter) wahrgenommen.
Zu dem Aufgabengebiet der Museumsleitung gehören außerdem administrative Aufgaben, Mitarbeiterführung, Haushaltsplanung sowie die Budget- und Finanzverantwortung für den Bereich Museum, Marketing und Öffentlichkeitarbeit sowie die Akquise von Fördermitteln und Sponsoren.
Darüber hinaus gibt es kein weiteres fachspezifisches Personal im Museum Schloss Glauchau.

Den seit Juli 2019 im Besucherservice tätigen Mitarbeiter*innen kommt eine Schlüsselstellung zu, die nicht unterschätzt werden sollte.
Sie befinden sich an der Schnittstelle zwischen Besucher und Museum und haben damit direkten Kontakt zu den Besuchern. Sie erfahren von den Motivationsgründen für den Museumsbesuch, hören Lob, Kritik oder Verbesserungsvorschläge zur Ausstellung bzw. zum Baukomplex Schloss. Im Idealfall erfahren sie auch, was den Besucher über das Gezeigte hinaus interessieren würde.

[20] Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, 2010

Das Museum Schloss Hinterglauchau ist in den folgenden Fachverbänden vertreten: Sächsischer Museumbund und Deutscher Museumbund.
Es bestehen Kooperationspartnerschaften mit dem Zeitsprungland und dem Schlösserland Sachsen.

Allen Mitarbeiter*innen wird entsprechend dem Arbeitsgebiet die Teilnahme an Fortbildungen sowie die Teilnahme an Angeboten der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen an den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ermöglicht.

Soziales Leitbild im Umgang mit Personal/Mitarbeiter*innen:

- Familienfreundlich (Vereinbarkeit von Familie und Beruf)
- Motivation der Mitarbeiter durch Teilhabe, Transparenz und Nachvollziehbarkeit von Entscheidungen (wöchentlich stattfindende Dienstberatungen für alle im Museum Beschäftigten)
- Regelung von Freiräumen
- fair & mitarbeiterorientiert
- respektvoll & gemeinsam
- Wertschätzender Umgang (jährliche Mitarbeitergespräche, Reflexion, Anerkennung und Ausformulierung der Wertschätzung)

## 2.5. Bauliche Gegebenheiten

Das Museum und die Kunstsammlung sind im Schloss Hinterglauchau, dem hinteren Teil der Schlossanlage, verortet. Eigentümer der Immobilie ist die Stadt Glauchau. Bewirtschafter dieser Immobilie ist der Fachbereich V, innerhalb der städtischen Verwaltung, zuständig für die kommunalen Immobilien der Stadt Glauchau (KIG).

**zuständig für die Immobilie Schloss Glauchau: FB V- Kommunale Immobilien Glauchau (KIG)**

Ursprünglich als Burganlage im 12. Jahrhundert über dem Ufer der Zwickauer Mulde durch die Herren von Schönburg errichtet, wandelt sich die Erscheinungsform im ausgehenden 15. Jahrhundert, entsprechend den neuen Anforderungen, in einen repräsentativen Schlossbau der Spätgotik bzw. der Frührenaissance.

**Burganlage 12. Jahrhundert**

In den Jahren von 1527 bis 1534 entstand mit der Errichtung eines ambitionierten Erweiterungsbaus (heute: Schloss Forderglauchau) eine imposante Anlage, aus der nach einer Erbteilung im 17. Jahrhundert zwei Schlösser als Machtzentren unterschiedlicher Herrschaften hervorgingen. Die ältesten Gebäudeteile sind romanisch (Schlosskapelle). Der Komplex insgesamt dokumentiert die Entwicklung der Baukunst in Sachsen vom 12. bis zum 16. Jahrhundert, stellenweise auch bis ins 19. Jahrhundert.

**Umbau im Stil der Frührenaissance**

**1527-1534 Errichtung Schloss Forderglauchau**

Der gesamte Gebäudekomplex unterliegt als historisches Baudenkmal den Denkmalschutzbestimmungen.

**Schlosskomplex steht unter Denkmalschutz**

# 3. Sammeln

## 3.1. Die museale Sammlung

Das Museum im Schloss Hinterglauchau besteht seit 1940 und geht in seinen Grundzügen auf die Sammeltätigkeit des 1847 in Glauchau gegründeten Gewerbevereins zurück. Ein erstes Museum gab es in Glauchau an anderer Stelle bereits 1884.

Das Museum umfasst heute eine Sammlung von schätzungsweise 70.000 Einzelobjekten aus den verschiedensten Bereichen in unterschiedlichster Qualität. Dabei steht das Glauchauer Museum vor ähnlichen Herausforderungen wie viele andere Museen auch. Die Verantwortlichen sind mit einer großen Anzahl an Exponaten konfrontiert, der Platz zum Ausstellen und zum Aufbewahren ist knapp, fachgerechte Erschließung und Unterbringung ist aufwändig, die dafür notwendigen personellen und strukturellen Ressourcen fehlen und viele Fragen stellen sich, zum Beispiel wie der Umgang bzw. das Sammeln von Objekten aus dem 20. und 21. Jahrhundert erfolgen soll.

**Museale Sammlung umfasst ca. 70.000 Objekte**

Das Museum zeigt einen Teil seiner Sammlung in der ständigen Ausstellung. Der größere Teil des Bestandes, ca. 80-90%, wird in den Depots aufbewahrt.

**80-90% im Depot**

### 3.1.1. Gemälde

Die Gemäldesammlung umfasst ca. 700 Objekte aus dem Zeitraum vom 16. bis 20. Jahrhundert. Ein größerer Teilbereich umfasst Porträts, Brustbilder und Ganzkörperdarstellungen von Angehörigen des Hauses Schönburg und stellt damit einen engen Bezug zur Geschichte der Grund-, Landes- und Stadtgeschichte dar. Neben Arbeiten von durchschnittlicher Qualität verkörpern die Gemälde von Anton Graff, Christian Leberecht Vogel, Jakob Wilhelm Roux, Friedrich Precht und Philipp Alexius Lázló Werke von hoher Güte.



Anton Graff: Carl Heinrich II. von Schönburg, 1791

In diese Reihe sind auch Vertreter der Architektur- und Landschaftsmalerei wie Johann Christian Klengel und Johann Hermann Carmiencke einzuordnen.

Die neuere Malerei stammt im Wesentlichen aus der Schenkung von Paul Geipel und umfasst Werke der Naturalisten und Impressionisten des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, die in Sachsen, speziell in Dresden, beheimatet waren.

Namhafte sächsische Expressionisten vervollständigen diesen Bestand.

Hier einige Künstler*innen, die in der Glauchauer Sammlung vertreten sind: Bernhard, Hugo und Meno Mühlig, Carl Bantzer, Peter August Böckstiegel, Robert Sterl, Otto Lange, Richard Birnstengel, Eugen Bracht, Ferdinand Dorsch, Walter Friederici, Richard von Hagn, Erich Fraaß, Georg Lührig, Johannes Mogk, Georg Müller-Breslau, Charlotte Buchheim, Hanna Klose-Greger, Martha Schrag, Oskar Zwintscher, Max Ritter und Fritz Keller.


Eugen Bracht: Monte Rosa und Arve, 1919

Folgenden Künstler von lokaler Bedeutung sind in der Sammlung zu finden: Robert Paul Geißler, Louis Lejeune, Friedrich Lindig und Hermann Gebhardt.

### 3.1.2. Graphik

Einen Bestand von außerordentlicher Bedeutung stellt die Graphiksammlung dar. In Ihrem Kern geht sie auf die Schenkung von Paul Geipel zurück. Der Bestand umfasst insgesamt etwa 13.500 Blatt. Davon sind 1.500 Blatt der Alten und 12.000 Blatt der Neuen Graphik (19. bis 21. Jahrhundert) zu zuordnen.


Martin Schongauer: Kleine stehende Madonna, um 1490

Zu den hochwertigsten Blättern der Alten Graphik (15. bis 18. Jahrhundert) gehören druckgraphische Arbeiten von deutschen Meistern des 15. und 16. Jahrhunderts, vertreten durch die deutschen Meister Martin Schongauer, Albrecht Dürer, Lucas Cranach d. Ä., Barthel und Hans Sebald Beham, Heinrich Aldegrever, Georg Pencz, Virgil Solis d. Ä. und Jost Amman.

Einen weiteren qualitätsvollen Bestand stellen die Druckgraphiken der Niederländer des 16. und 17. Jahrhunderts dar. Sie werden repräsentiert durch Jan Gossaert, Pieter Brueghel, Henrik Goltzius Jakob de Gheyn, Rembrandt Harmensz van Rijn, Jan Livens, Adrian van Ostade, Jacob van Ruisdael, Allart van Everdingen, Paulus Potter u.a.


Thomas Frye: Junger Mann mit Turban, 1760

Darüber hinaus sind die italienischen Meister u.a. durch Marcantonio Raimondi, Bernardo Bellotto genannt Canaletto und Francesco Bartolozzi vertreten.

Jaques Callot und Abraham Bosse stehen stellvertretend für die französischen Meister und Thomas Gainsborough ragt aus der Gruppen der englischen Meister heraus.

Die Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts dokumentieren u.a. Johann Elias Rindinger mit einer Anzahl an Jagdstichen und Daniel Chodowiecki mit vielfältigen Buchillustrationen.

Dem Porträtmaler am Hof von Schloss Hinterglauchau Chretien Hermes Reicholdt verdankt die Sammlung einen kleinen Bestand an Miniaturen und Pastellen.

Beachtenswert ist auch der Bestand an Darstellungen schönburgischer Burgen, Schlösser, Städte, Dörfer und Kirchen. Sie gehen u.a. auf das künstlerische Schaffen von Georg Houfnagel, Giuseppe Carlo Zucchi, Adrian Zingg, Carl Wizani, Johann Christian Oldendrop, Ludwig Richter, Gustav Täubert, Friedrich August Wünschmann, Wilhelm Gebhardt und Gabriele von Schönburg-Hinterglauchau zurück.

Die Neue Graphik repräsentieren Georg Jahn, Max Klinger, Richard Müller, Ferdinand steiniger, Georg Wrba und Walter Zeising.



Friedrich August Wünschmann: Schlösser Forder- und Hinterglauchau, 1855

### 3.1.3. Plastik

Die Plastiksammlung rekrutiert sich aus den folgenden zwei Sammlungen, die im 20. Jahrhundert in das Museum gelangten: Sammlung Löbe mit spätgotischer Sakralplastik und Sammlung Paul Geipel mit Bronzen aus dem Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhundert.

Dem erstgenannten Teil der Plastiksammlung gehören vorrangig Werke thüringischer und sächsischer Schnitzer des Spätmittelalters an. Der an zweiter Stelle genannte Teil wird durch Künstler wie August Gaul, Max Klinger, Georg Kolbe, Adolf Jahn, Max Hermann Fritz, Johannes Hartmann, Rudolf Löhner, Georg Wrba und Peter Pöppelmann repräsentiert.

Beide Teilgebiete korrespondieren nicht miteinander und vermitteln, jeweils für sich betrachtet, ein relativ geschlossenes Bild des Genres in der jeweiligen Epoche.



Mondsichelmadonna, Jacob Naumann/Altenburg, um 1503/05



Peter Pöppelmann: Badende - nach dem Bade, um 1910

### 3.1.4. Möbel

Die Möbelsammlung im Schloss Glauchau gehört zu den umfangreichsten und qualitätsvollsten Sammlungen dieser Art innerhalb der sächsischen Museen. Ihre Objekte stammen aus dem Zeitraum vom 16. bis 19. Jahrhundert. Leider wurden einige der bedeutendsten Stücke, u.a. der Graßlitzer Schreibschrank, im Zuge der Restitution 2015 zurückgeführt bzw. gelangten über die Eigentümer in den Kunsthandel. Ein Teil der Möbel aus der Restitutionsmasse konnten durch Förderung der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen und der Kulturstiftung der Länder sowie Eigenmittel der Stadt Glauchau erworben und dauerhaft in die Sammlung intergiert werden.

Zu den herausragenden Exponaten des Möbelbestandes zählen heute eine Kommode und ein Patenttischchen von David Roentgen (1742-1807) sowie der um 1825 entstandene Kleiderschrank im Empirestil, der mit vier Veduten der schönburgischen Residenzen Glauchau und Wechselburg verziert ist. Die Aquarelle entstanden in den 1790er Jahren. Der Erwerb dieses exzellenten Möbels mit regionalem Bezug erfolgte 1993 im schwedischen Kunsthandel.



Patenttischchen, David Roentgen, um 1790



Vedutenschrank, um 1825

### 3.1.5. Militaria

Die Sammlung an Militaria innerhalb der musealen Sammlung ist breit gefächert. Sie setzt sich u.a. aus Jagd- und Paradewaffen sowie von Angehörigen des Hauses Schönburg stammende Standardbewaffnung des 19. Jahrhunderts und Uniformen des 19. und 20. Jahrhunderts zusammen.

Unter den Jagdbüchsen befindet sich eine aufwendig gearbeitete Tschinke aus dem 17. Jahrhundert mit Einlegearbeiten von Jagdmotiven, Beizvogel und Hase, in Bein. Weitere beachtliche Waffen mit Perkussionszündung aus dem 18. Jahrhundert stammen aus der Werkstatt der Glauchauer Büchsenmacherfamilie Schön. Zum Bestand an Militärwaffen des 19. Jahrhunderts gehört des bekannte preußische Zündnadelgewehr Modell 1865 der Jägerbataillone, hergestellt 1869 in der Firma Franz von Dreyse in Sömmerda.



Degen zur schönburgischen Hausuniform, Stahl, Silber, Solingen, Waffenfabrik Carl Eickhorn, um 1875/1880

### 3.1.6. Kunsthandwerk

In diesem Bestand dominieren die folgenden Materialgruppen: Keramik (v.a. Porzellan), Metall (v.a. Zinn) und Glas.

Die Porzellansammlung enthält Zier- und Gebrauchsporzellan aus der Porzellanmanufaktur Meißen vom 18. bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Aus diesem Bestand stechen ein Mokka- und Teeservices mit der roten indischen Blume aus der Marcolini-Zeit um 1780/90 und diverse Tierplastiken von Johann Joachim Kändler, Max Esser und Paul Walther hervor. Die Sammlung beinhaltet weiterhin figürliche Porzellane im Jugendstil bzw. Art déco, die aus den Manufakturen in Berlin (KPM - Königliche Porzellan-Manufaktur), Fraureuth (Porzellanfabrik Fraureuth AG), Rosenthal (Philipp Rosenthal & Co. AG) und Schwarzburg (Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst) stammen.



Kolossalkopf August III., Johann Joachim Kaendler, Porzellan, Meißen, Mitte 18. Jahrhundert

Einen in sich geschlossenen Bestand bilden die ostasiatischen Porzellane, darunter eine Gruppe chinesischer Porzellanfiguren aus „Blanc de Chine“[21].

Die Glassammlung besteht vor allem aus Hohlgläsern. Rund ein Viertel der Sammlung sind Grabungsfunde aus Palästina und Syrien aus dem 1. bis 3. Jahrhundert. Der überwiegende Teil des Bestandes sind kunstvoll geschnittene Hohlgläser des 18. und 19. Jahrhunderts sächsischer, schlesischer und böhmischer Herkunft. Erwähnenswert sind hierbei gläserne Deckelpokale mit figürlichen und Wappendarstellungen, die der Schenkung Paul Geipel entstammen.

Farbgläser des Historismus und des Jugendstils komplettieren den Bestand. Bedeutendste Glasexponate dieser Zeit sind Teile eines Jagdservice von Friedrich Egermann, Haida um 1850 und ein Milchglassatz mit plastischem Schlangendekor aus dem bayerischen Schachtenbach um 1860.

Die Zinnsammlung besteht, analog zu vielen Beständen an Zinngerät in Museen, aus Innungszinn, sakralen Objekten und Gebrauchszinn aus dem regionalen Bereich, hier dem schönburgischen Territorium. Lokalgeschichtlich bedeutend ist der Willkomm der Glauchauer Brüderschaft der Zeug-, Leinen- und Wollweber aus dem Jahre 1666. Arbeiten der Glauchauer Zinngießer Carl Friedrich Schwarz und Gottlob Friedrich Schwarz sind ebenfalls in der Sammlung vertreten.

[21] eine Art weißes chinesisches Porzellan, das in Dehua in der Provinz Fujian hergestellt wird.

### 3.1.7. Mineralogisch-Geologische Sammlung

Grundstock und Hauptbestandteil der Mineralogisch-Geologischen Sammlung stellen die dem Glauchauer Museum schenkungsweise überlassenen Sammlungsbestände Paul Geipels dar. Sie umfassen etwa 3.500 Mineralien und sonstige fossile Objekte, wie Kieselhölzer, Kupferschieferfossilien und Versteinerungen diverser Erdzeitalter. Der Erwerb erfolgte durch Geipel von der Mineralienniederlage Freiberg, privaten Händlern und Sammlern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Innerhalb der Sammlung Paul Geipel finden sich einige Exemplare aus der vormaligen Sammlung des prominenteren Mineraliensammlers, des Eislebener *Bergdirectors* Max Geipel.



Quarz /Amethyst, Brasilien, Sammlung Paul Geipel



Calcit (Blätterspat), Schneeberg , Sachsen, Sammlung Paul Geipel

Die attraktivsten Exemplare sind in einer ständigen Schausammlung zusammengefasst, darunter verschiedene Quarzkristalle (z. B. Amethyste) von beachtlicher Größe.

Mit 181 Exemplaren Chemnitzer Vegetationsversteinerungen stellt die Glauchauer Sammlung – außerhalb Chemnitz‘ – die weltweit größte Sammlung von angeschliffenen Kieselhölzern dar.

Superlative erfüllt auch ein etwa 4,5 Milliarden Jahre alter, ca. sechs Zentner schwerer Eisennickel-Meteorit, den Geipel in Freiberg erwarb.

Weitere kleinere lokal bzw. regional erwachsene Sammlungsbestände – Hottenroth, Ostermuth und Poeschel – ergänzen mit Mineralien und sonstigen Petrefakten diese naturwissenschaftlich ausgerichtete Sammlung.

### 3.1.8. Volkskundliche Sammlung

Die hier konzentrierten ca. 1.200 Exponate dokumentieren die Alltagskultur im ehemals schönburgischen Territorium vom 16. Jahrhundert bis zum Ende der DDR im Jahre 1989.

In diesem Bestand spiegelt sich erwartungsgemäß vor allem die vor Ort strukturbestimmende Weberei wieder. Viele der in diesem Bestand vertretenden Objekte stehen in engen Zusammenhang mit der Arbeit und dem Leben der Menschen in der Region. Hausrat, Wandschmuck, Totenschilder dokumentieren die gegenständliche Kultur und Lebensweise der Bevölkerung. Relativ breiten Raum nehmen in diesem Bestand auch Werkzeuge und Gerätschaften, mit dem Schwerpunkt der Webtechnik, ein.

### 3.1.9. Spielzeug

Die Spielzeugsammlung umfasst einerseits hochwertiges historisches Markenspielzeug und zum anderen Produkte der Glauchauer Spielzeughersteller Ernst Hecker, Erich Noch und Rolf Klötzner. Die Sammlung bestehend aus ca. 2.000 Objekten ist darüber hinaus ständig erweitert worden, so dass auch ein beachtlicher Bestand an Spielzeug aus der DDR sowie eine Vielzahl an Puppenhäuser mit kleinteiliger Ausstattung heute der Sammlung angehört.



Dampfeisenbahn, Fa. Märklin, 1930er Jahre

Im Bereich des Blechspielzeuges, vor allem der Eisenbahnen, Dampfmaschinen mit Funktionsmodellen, Autos und Tischspielbahnen dominieren Erzeugnisse der Firmen Gebrüder Bing, Blomer & Schüler, Karl Bub, Gama, Ernst Paul Lehmann (ab 1948 VEB Mechanische Spiele Brandenburg), Märklin, Schuco, Technofix sowie Tipp & Co.. Einen weiteren Teilbestand bilden Teddys, Puppen, Puppenwagen, -stuben, -küchen und -häuser, Kaufmannsläden und diverses Zubehör. Die Puppen entstammen den folgenden Werkstätten/Firmen: Armand Marseille, Käthe Kruse, Krahmer, Schildkröt und Produktion in Sonneberg (VEB Sonni). Erwähnenswert ist ein Konvolut von Nacktfröschen, so genannte Badepuppen, sowie eine Gruppe von Puppen in Altenburger Tracht. Im Bereich der Puppenstuben müssen besonders die im Stil der Neorenaissance hervorgehoben werden, die die Erwachsenwelt, en miniature abbilden. Den Bestand runden Baukästen, Brett-, Karten- und Würfelspiele ab. Spielzeug aus Seiffener Herstellung ist ebenfalls zahlreich in der Sammlung vertreten.

### 3.1.10. Textilien

Diese Sammlung von ca. 1.200 Exponaten ist breitgefächert und beinhaltet neben Fahnen, Kokarden, Uniformen, Hüten, Haushalts- und Tischwäsche auch Kinder- und Damenbekleidung. Diese reflektiert vor allem die Damenmode ausgehend vom Biedermeier über das zweite Rokoko, die Gründerzeit, die Mode um 1900 bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts.



Jagdlappen, Leinen, zweifarbiger Modeldruck, Sachsen, 1828

Hervorzuheben in diesem Bestand sind die Taufausstattung für zwei Kinder aus der Zeit um 1900 und eine Sammlung von 28 Stickmustertüchern als Dokument der Stickkunst von 1790 bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts.

### 3.1.11. Historische Bibliothek

Der historische Buchbestand umfasst theologische Schriften, Publikationen zur deutschen, sächsischen und schönburgischen Geschichte einschließlich zur Regional- und Lokalgeschichte ebenso wie zur politischen, Verfassungs- und Rechtsgeschichte.

Werke zur Kunst- und Kulturgeschichte sind neben Veröffentlichungen zu Wirtschaft und Gewerbe gleichfalls vorhanden. Darüber hinaus sind auch diverse Handbücher, Nachschlagewerke, Zeitungen und Zeitschriften im Bestand vertreten.

Als bibliophil herausragende Stücke sind die 1493 erschienene Weltchronik von Hartmut Schedel, Georg Rüxers „Turnierbuch“ von 1532, der 1582 durch Christoff Zobel herausgegebene „Sachsenspiegel“ von Eike Repgow und der „Prodromus“ zur Geschichte der kaiserlichen Kunstsammlung in Wien von 1735 zu nennen.

Im Bereich der theologischen Schriften stellt das 1501 in Nürnberg bei Georg Stuchs gedruckte Messbuch das älteste Exemplar dar. Die von Donatus Richtzenhain und Thomas Rebart gedruckte mehrbändige Lutherbibel (Jena 1558-1575) gehört ebenfalls in diesen Bestand.

Einen weiteren thematischen Schwerpunkt in der Bibliothek bilden die Publikationen zum Leben und Werk des in Glauchau geborenen Georgius Agricolas. Diesbezüglich hervorzuheben sind sechs Schriften über Maße und Gewichte (Basel: Froben, 1550) sowie das postum erschienene „Berckwerck Buch“ (Frankfurt: 1580).



Georg Rüxer: Turnierbuch, 1532

### 3.1.12 Fotothek/Fotosammlung

Die Fotosammlung des Glauchauer Museums besteht aus etwa 6.500 fotografischen Dokumenten, Positive wie Negative.

Einen Hauptteil bilden Aufnahmen, die die Entwicklung des Glauchauer Stadtbilds ab etwa 1880 dokumentieren und das gesellschaftliche und Wirtschaftsleben illustrieren. Porträts und Ereignisbilder runden den Bestand ab.

Frühe Arbeiten stammen von Friedrich August Wünschmann (1819-1889) – erster Fotograf in Glauchau, Hermann Heckmann, Alwin Diet(t)rich, Richard Warth, Robert Rauschenbach und Richard Vogel.



Gottesackerkirche in Glauchau, Foto von Hermann Heckmann, um 1900

Eine eigene Abteilung stellen fotografische Porträts des Hauses Schönburg dar. Eine umfangreiche Schenkung aus dem Nachlass von Alwin und Ehrhardt Diet(t)rich, Glauchau, Waldenburg und später Lichtenstein, ergänzen seit 2002 den bereits bis dahin gesammelten Bestand.

Mit den Schenkungen des Dresdener Mediziners und Kunstsammlers gelangte auch dessen fotografischer Nachlass in das Glauchauer Museum. Abgesehen von familiären Überlieferungen handelt es sich um fotografische Aufnahmen, die Geipel in den Jahren von 1905 bis 1930 selbst fertigte: knapp 3.000 Positive und reichlich 800 Negative (davon 313 1958 an die Dt. Fotothek Dresden abgegeben). Der Bestand reflektiert vor allem Geipels Interesse an alpinen Gebirgslandschaften im Wandel der Jahreszeiten, aber auch Motive der sächsischen Heimat – sächsische Schweiz und Erzgebirge sowie das Dresdener Umland – sind vertreten.




Rückaufdruck des Ateliers Alwin Dietrich, Glauchau u. Waldenburg um 1910



Muldenhütten bei Freiberg
Fotografie von Paul Geipel, dat. 30. September 1917



Monogrammist J. C. G.
Schoenb. Grafen RECESS mit dem kgl. Pohln. Churhaus Sachsen, d. 4. May 1740.
Tinte/Papier, Mitte 18. Jahrhundert

### 3.1.13. Archiv-/ Schriftgut

Das Archiv des Glauchauer Museums verkörpert mit ca. 20 lfd. Metern erwartungsgemäß einen überschaubaren Bestand. Neben historischen Geschäftsakten und sammlungsbegleitenden Unterlagen des Museums, finden sich zahlreiche Personaldokumente des 18. bis 20. Jahrhunderts, wie Tauf- und Konfirmationsbriefe, Stammtafeln, aufwendig gestaltete Kundschaften, Wanderbücher des 18./19. Jahrhunderts, Siegel-, Siegelabdruck- und Siegelmarkensammlungen. Auch Teilnachlässe Glauchauer Honoratioren – etwa des Bürgermeisters Paul Brink, des Buchbinders und Buchgestalters Paul Kersten und des Baumeisters Reinhold Ulrich – fanden den Weg ebenso ins Glauchauer Museum wie der Nachlass des Historiografen Fritz Resch. Zu den herausragenden Dokumenten dieses Sammlungsbestands gehört der Innungsbrief Ernsts II. von Schönburg für die Glauchauer Weber aus dem Jahr 1528 als auch eine zeitgenössische Abschrift des Rezesses Sachsen/Schönburg von 1740 im Westentaschenformat.

Zeitgeschichte stellen tagebuchähnliche Darstellungen aus dem Zweiten Weltkrieg in Wort und Bild dar.

## 3.2. Sammlungskonzept

**„Das Sammeln der Dinge erweist sich als das kulturelle Ziel des Museums, durch das es der Öffentlichkeit verpflichtet ist. Das Museum archiviert in Sammlungen nicht nur Dinge, sondern es hebt mit ihnen auch Bedeutung auf. Das Museum ist Wissensspeicher und kulturelles Gedächtnis zugleich.“[22]**

**Sammeln – Kernaufgabe des Museums**

Die „Standards für Museen“, die der Deutsche Museumsbund und ICOM-Deutschland 2006 gemeinsam veröffentlicht haben, definieren eindeutig, dass mit dem Begriff des „Sammelns“ nur die planvolle, wohldurchdachte Erwerbung von Museumsgut gemeint ist: „Die Sammlungen bilden das Rückgrat eines jeden Museums. Die Sammeltätigkeit von Museen lässt ein zielgerichtetes Handeln erkennen. Museales Sammeln ist eine kontinuierliche Aufgabe, die für die Zukunft des Bestandes erfolgt. Die Sammlung eines Museums besteht vorrangig aus originalen Objekten, die sich dauerhaft im Besitz bzw. Eigentum des Museums oder des Trägers befinden. Jedes Museum hat eine eigene Sammlungsstrategie. Ihr zugrunde liegt ein schriftlich formuliertes Sammlungskonzept.“[23]

Die Erarbeitung und Weiterentwicklung eines Sammlungskonzeptes gehört damit zu den Pflichtaufgaben, die ein Museum erfüllen muss.

[22] Flügel, Katharina. Einführung in die Museologie, Darmstadt 2005, S. 53
[23] Deutscher Museumsbund e. V.; ICOM-Deutschland: Standards für Museen, Kassel / Berlin, 2006, S. 15.

### 3.2.1. Aspekte zur Sammlungsgeschichte

**früheste Erwerbungen durch das 1884 gegründete Museum des Glauchauer Gewerbevereins**

Die frühesten Erwerbungen in der Sammlungsgeschichte des Glauchauer Museums gehen auf das 1884 gegründete Museum des Gewerbevereins Glauchau zurück. Dabei handelte es sich im Wesentlichen um eine Vorbildersammlung gewerblicher Prägung, die die lokale Wirtschaftskraft repräsentieren und Fertigungstechnologien vermitteln sollte.

Ein vom Trägerverein 1901 vorgelegter Katalog verzeichnete bereits 2867 Positionen[24], von denen jedoch ein nur geringer Teil die Zäsuren der wechselvollen Museumsgeschichte überdauert haben.[25] Nach der Übergabe des Gewerbemuseums an die Stadt Glauchau im Jahr 1908 ist eine nennenswerte Erwerbspolitik nicht betrieben worden. Nachdem Bürgermeister/Oberbürgermeister Dr. Otto Schimmel in den 1920er Jahren die Frage einer kommunalen Museumsneugründung wieder aufs Tableau gebracht hatte, ging man dazu über, vereinzelt auf Ausstellungen Kunstwerke zunächst zur Ausstattung von Diensträumen zu erwerben, die später der Sammlung des Museums übereignet worden sind.

Unter den Voraussetzungen nationalsozialistischer Kulturpolitik war die Gründung von Heimatmuseen eine durchaus gewünschte und geförderte Maßnahme. Schimmels Amtsnachfolger Dr. Walter Flemming beauftragte den Realschullehrer Alfred Schott 1936 mit dem Aufbau eines entsprechenden Stadt- und Heimatmuseums in den Mauern des weitgehend leerstehenden hinteren Schlosses. Stand die engere Lokal- und Wirtschaftsgeschichte zunächst im Fokus der Sammeltätigkeit, erforderte die Etablierung des kommunalen Museums im Schloss Hinterglauchau, einem herausragenden Baudenkmal und einer historischen Stätte gleichermaßen, mit der schönburgischen Regional-, Familien- und Schlossgeschichte ein weiter zu fassendes Sammel- und Ausstellungsthema. Eine intensiv betriebene Erwerbstätigkeit setzte nun ein, indem Schott Antiquariate um Landkarten und graphischen Darstellungen von Burgen, Schlössern und der sonstigen Ortstopographie bemühte und aus privater Hand v. a. volkskundliche Objekte ankaufte oder als Schenkungen vereinnahmen konnte.

Bei den qualitativ und quantitativ bedeutenden Erwerbungen während dieser Zeit handelt es sich um Schenkungen und Ankäufe aus dem Eigentum

[24] Bülck: Führer durch das Museum des Gewerbevereins zu Glauchau, Glauchau 1901, 38 S.
[25] z.B. japanische Farbholzschnitte, Einbände der buchbinderischen Lehranstalt Kullmann, Glauchau, eine zeitgenössische Abschrift des Rezesses zwischen Kursachsen und Schönburg von 1740.

der Frida Gräfin von Schönburg-Glauchau (1864-1943), die ab 1936 für die Sammlungen getätigt werden konnten. Dabei handelt es sich um kunsthandwerkliche Objekte, wie Möbel, Porzellan und Glas (Hohlgläser 18. und 19. Jh., u.a. ein mehrteiliger Tafelaufsatz aus Alabasterglas mit plastischem Schlangendekor, Schachtenbach um 1850), Gemälde und graphische Blätter, Waffen und Uniformteile – vorrangig Exponate mit einem direkten, originären Kontext zum Sammel- und Ausstellungsort.

**ab 1936 Erwerbungen aus dem Eigentum der Frida Gräfin von Schönburg-Glauchau**

Gleichzeitig – mit Leihvertrag vom 5. Februar 1940 – gelangte ein umfangreiches Konvolut aus dem Eigentum des Familienvereins der Grafen von Schönburg-Glauchau (Verein Haus Glauchau) e.V. nach Schloss Hinterglauchau und ermöglichte die Ausstattung mehrerer Räume mit Mobiliar, Gemälden, graphischen Blättern und diversem Kunsthandwerk.



**Jagdbecher**
Böhmen um 1840, (1939 aus dem Eigentum der Frida Gräfin von Schönburg erworben)

**1940 Leihgaben aus dem Eigentum des Familien-vereins der Grafen von Schönburg-Glauchau (Verein Haus Glauchau) e.V.**

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gelangten im Zuge der sog. Schlossbergungen mehr oder minder umfangreiche Ausstattungsstücke – meist Gemälde, Möbel und sonstiges Kunsthandwerk – aus den Schlössern Forderglauchau, Waldenburg und Wechselburg nach Schloss Hinterglauchau und gingen im Ergebnis der sog. *feudaljunkerlichen* Enteignung in das Eigentum des Trägers des Museums über.

Bereits während des Krieges beginnend, gestaltete eingelagerter Fremdbesitz die Magazinsituation problematisch.[26]

Als ein Glücksumstand für das Glauchauer Museum ist sein Verhältnis zu dem Dresdener Mediziner, Mäzen und Kunstsammler Prof. Dr. Paul Geipel (1869-1956) zu bezeichnen.

Waren es zunächst ausgewählte, überschaubare Konvolute, die der kinderlose Sammler dem Museum bereits ab 1943 zukommen ließ, so ging Geipel bald dazu über, ganze Sammlungskomplexe dem Glauchauer Museum schenkungsweise zu überlassen.[27] Letzthin gelangten reichliche 10.000 Objekte in die Musealsammlung und sollten wegweisend für die Sammelpolitik bleiben. 160 Gemälde, 6.500 graphische Blätter, 400 Skulpturen und Plastiken, annähernd 100 kunsthandwerkliche Arbeiten, ein fotografischer Bestand von 2670 Positiven und 500 Negativen, mehr als 3000 Mineralien und eine Gelehrtenbibliothek mit einigen bibliophilen Bänden bestimmen seither in prägender Weise das Sammlungsprofil. Außerdem repräsentiert dieser Sammlungsbestand, als der inzwischen

**1943 bis 1956 Schenkungen von Paul Geipel**

[26] Auslagerung von Möbelstücken des Museums Hamburg-Altona und seit 1959 des Nachlasses des Malers Georg Lührig
[27] Vgl. Götze, Robby Joachim (Hrsg.): Die Sammlung Paul Geipel, Dresden 2019

einzig strukturell erhaltene – die kurz nach 1900 entstandenen bürgerlichen Sammlungen Dresdens.[28]

Je nach Markt- und Haushaltsituation war das Glauchauer Museum mehr oder minder durchgängig in der Lage, käufliche Erwerbungen zu tätigen. In den Jahren der DDR konnte mit Mitteln des 1949 gegründeten Kulturfonds vor allem Gegenwartskunst, insbesondere aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt erworben werden. Im Zuge der zahlreichen temporären Personalausstellungen mit Künstlern und der entsprechend weitreichenden Vernetzung der Museumsleitung konnte die Kunstsammlung beachtliche Zuwächse verzeichnen. Erwähnenswert sind hier die Übereignungen eines Teilnachlasses des Dresdener Expressionisten Otto Lange (1879-1944) und einer Werkgruppe des in Glauchau geborenen Erich Fraaß (1893-1974).



Aus der Sammlung Paul Geipel: Erasmus von Rotterdam; Holzschnitt von Albrecht Dürer, 1526 (1926 durch Geipel aus der Sammlung des Berliner Architekten Hans Grisebach erworben)

Nach der politischen Wende 1990 trat fördernd einerseits die Sächsische Landesstelle für Museumswesen punktuell und andererseits die seit 1994 wirkende Kulturraumförderung in Form einer institutionellen Förderung in Erscheinung, die ein kontinuierliches Sammeln ermöglicht.



Gelbe Strahlen, Farbholzschnitt von Otto Lange

Zu den exponierten Erwerbungen, die somit getätigt werden konnten, gehören beispielsweise der Vedutenschrank der Gräfin Auguste von Löwenhjelm mit eingelassenen Darstellungen der Orte Glauchau und Wechselburg, zwei Blätter aus Dürers Holzschnitt-Zyklus *Das Marienleben* bzw. Rembrandts *Selbstbildnis mit Barett und Schal* – eine Radierung von 1633 im II. Zustand. Bei den graphischen Blättern kam es v. a. darauf an, zur Qualität der Geipelschen Exemplare passende Zustände zu finden.

Auch finanzielle Spenden und Schenkungen aus privater Hand konnten zugunsten der Sammlung eingeworben werden. Aus Spendenmittel wurden drei Johanniter-Wappentafeln von Mitgliedern des Hauses Schönburg aus dem 18., 19. und frühen 20. Jahrhundert angekauft und restauriert. Als Schenkungen gelangten u. a. zwei Porträtpaare[29] – in Öl auf Leinwand ausgeführte Gemälde – von herausragenden Persönlichkeiten der Glauchauer Gewerbs- und Industriegeschichte ebenso in die Sammlung, wie das silberne Jubiläumsbesteck des Bürgermeisters Paul Brink aus dem Jahre 1912. Seit 1990 sind es nahezu 5.000 Exponate, die ihren Weg in die einzelnen Sammlungsbereiche gefunden haben.

[28] Die vergleichbare Sammlung Friedrich Pappermann, Kunstsammlung der Stadt Freital hat sich in ihren wesentlichsten Teilen erst unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs konstituiert.

[29] Textilfabrikant Hermann Kratz und Frau, Mühlenbesitzer Carl Hedrich und Frau

Eine bedeutende Zäsur in der Sammlungsgeschichte stellt die Einführung des EALG 1994 [30] und dessen Umsetzung im konkreten Fall des Glauchauer Museums dar. Danach sah sich der Träger der Einrichtung verpflichtet, das zwischen 1945 und 1949 enteignete bewegliche Vermögen dem Alteigentümer bzw. dessen Erben, der Linie der Grafen von Schönburg-Glauchau zu restituieren. Das Ergebnis der umfangreichen Recherchen und langjährigen Verhandlungen findet seinen Abschluss in dem am 27.02.2015 zwischen Gräfin Maya Felicitas von Schönburg-Glauchau und der Stadt Glauchau geschlossenen Vertrag. Im Ergebnis ist es gelungen einen Teil des betreffenden Konvoluts auf dem Wege des geförderten käuflichen Erwerbs für Glauchau zu erhalten.[31] Auf diese Weise ist es dem Museum im Schloss Hinterglauchau weiterhin möglich, seinem Charakter als ein Schlossmuseum gerecht zu werden, indem es – wie kein anderes kommunal geführtes Schloss in Sachsen – historische Interieurs aus nahezu vier Jahrhunderten in einer authentisch ausgestatteten Inszenierung präsentieren kann.

Hier ist es vor allem das Ameublement des Grafen Alban von Schönburg, das in zahlreichen Objekten die gehobene, aristokratische Wohnkultur der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in für Sachsen einzigartiger Weise dokumentiert.

Aber: Wo Licht ist, da ist auch Schatten! In einigen Fällen ausgesprochener Museumsstücke ist es nicht gelungen, sie für die Sammlung, den stärksten inhaltlichen Kontext, zu halten. Dazu zählen ein Paar Schönburg-Reußische Brauttruhen von 1669, ein Damenporträt von Louis de Silvestres, der Graßlitzer Schreibschrank von 1763, eine prachtvolle Empire-Kinderwiege mit vergoldeten Schwänen etc. Die qualitätsvollsten dieser Objekte wurden zwischenzeitlich im internationalen Kunsthandel verwertet.[32]

**2015 Restitution des zwischen 1945 und 1949 enteigneten beweglichen Vermögens gemäß EALG 1994**



RESTITUIERT!
Graßlitzer Schreibschrank, Graßlitz/Böhmen, 1763



RESTITUIERT!
Empire-Wiege, wohl Leipzig, 1824

[30] Gesetz über die Entschädigung nach dem Gesetz zur Regelung offener Vermögensfragen und über staatliche Ausgleichsleistungen für Enteignungen auf besatzungsrechtlicher oder besatzungshoheitlicher Grundlage (Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetz - EALG) vom 27.09.1994

[31] Lucius, Robert von u. Eberhard, Robert: Geschlossen gesammelt. In: Arsprototo. Das Magazin der Kulturstiftung der Länder, Heft 2/2017, Berlin 2017, S. 24-33. Götze, Robby Joachim: Für Glauchau bewahrt – Erwerbungen von Kunst- und Kulturgut schönburgischer Provenienz, Glauchau 2016

[32] Sotheby's London, Of royal and noble descent, 19. Jan. 2016; Sotheby's London, Of royal and noble descent, 19. Jan. 2017

### 3.2.2. Sammlungsprofil und Sammlungsstrategie

Das Museum und die Kunstsammlung im Schloss Hinterglauchau beherbergen heute aufgrund der über 100jährigen Sammeltradition mit über 70.000 Einzelexponaten einen sehr umfangreichen und vielschichtigen Bestand. Die kunst- und kulturhistorische Ausrichtung des Hauses spiegelt sich im nachstehenden Sammlungsprofil wieder.

| **I. BESTANDSGRUPPEN UND SCHWERPUNKTE** [33] | |
|---|---|
| **A**<br><br>**Unverzichtbar** für das Profil des Objektes | Möbelsammlung<br><br>Grafiken, Gemälde, Fotografien mit dem Motiv des Schlosses, der unmittelbaren Umgebung, der Stadt Glauchau und seiner Bewohner und von Angehörigen des hochadligen Hauses Schönburg<br><br>Archivalien zur Schloss-, Stadt- und Familiengeschichte derer von Schönburg<br><br>Kunstsammlung Paul Geipel (Gemälde/Grafik/Skulptur und Plastik/ Kunsthandwerk)<br><br>Alltagskultur (Ethnographica) Territorium Schönburg/Stadt Glauchau |
| **B**<br><br>**Wichtig** für das Profil des Objektes | Sakralplastik 14.-18. Jh.<br><br>Historische Bibliothek<br><br>zahlreiche Objekte zu Innungen, Zünften und Vereinsgeschichte (v.a. Zunftladen und Objekt der Erinnerungskultur aus Zinn)<br><br>Archäologische Funde aus dem Schlossbereich und der Stadt Glauchau; einzelne Objekte aus der Sammlung, die in der Dauerausstellung die Geschichte des Schlosses bzw. der Stadt Glauchau anschaulich vermitteln |
| **C**<br>**Wichtig**, ohne jedoch das Profil des Museums zu schärfen | Waffensammlung<br>Spielzeugsammlung<br>Mineralogisch-geologische Sammlung |
| **D**<br>**Ohne Bedeutung** für das Museum oder ohne Bezug zur weiteren Sammlung | Sammlung Zeitgenössische Kunst (Bsp. Fritz Keller) |

[33] Kategorisierung laut Deutscher Museumbund e.V. (Hrsg.): Nachhaltiges Sammeln. Ein Positionspapier zum Sammeln und Abgeben von Museumsgut, Berlin 2010, S. 21.

| II. PERSPEKTIVEN DER WEITERENTWICKLUNG [34] | |
|---|---|
| **Zentrale Bestandsgruppen** | Sammlung originaler und/oder authentischer Objekte nach Ausstellungsschwerpunkten zur Ergänzung und Aufwertung der Dauerausstellung; Sammlung von archäologischen Funden im Schloss- und Stadtbereich; Grafiken, Gemälde und Fotografien mit dem Motiv der Schlösser Forder- und Hinterglauchau/ der Stadt Glauchau und seiner Bevölkerung/ Angehörige des Hauses Schönburg;<br>keine Bestandsgruppe: herausragende und bedeutende Objekte der Stadt- und Schlossgeschichte, speziell auch der Industriegeschichte und zu Glauchauer Persönlichkeiten<br>Kunstsammlung Paul Geipel (Darstellung von Entwicklungssträngen bzw. Erwerb um Lücken zu schließen) |
| **Nicht weiter zu verfolgende Bereiche** | Waffensammlung; Textilien; Objekte der bäuerlichen Sachkultur und Alltagskultur ohne Bezug zur Dauerausstellung bzw. zur Schloss- und Stadtgeschichte; Spielzeug nach 1989; Mineralogisch-geologische Sammlung; historische Bibliothek[35]; Möbelsammlung[35]; Kunsthandwerk[35] |
| **Desiderate** | Objekte welche die Dauerausstellung bzw. relevante Bestandsgruppen ergänzen und aufwerten |
| **Abgabe bzw. Tausch** | Objekte der Alltagskultur und bäuerlichen Sachkultur, die dem Charakter nach nicht für die Sammlung geeignet erscheinen und für Tausch od. Deakzession geeignet sind; Objekte die nicht dem Sammlungsprofil entsprechen und noch nicht in die museale Sammlung aufgenommen sind, d.h. bisher nicht inventarisiert wurden |

[34] Siehe ebenda. Betrachtung unter der Fragestellung: Wird die Sammlung weiter ausgebaut; ist die Sammlung weitgehend abgeschlossen; wird die Sammlung abgebaut?
[35] Soweit die Objekte nicht die Stadt-, Schloss- und Herrschaftsgeschichte ergänzen

Das Museum Schloss Hinterglauchau stößt in seiner baulichen Hülle immer mehr an Kapazitätsgrenzen, was unter anderen eine schärfere Profilierung der Sammlung erforderlich macht.

**Räumliche Kapazitätsgrenzen erreicht**

Vor diesem Hintergrund werden die nachstehenden Sammlungsbereiche geschlossen:

**Schließung einzelner Sammlungs-bereiche**

- Spielzeug (ab 1989)
- Mineralogisch-geologische Sammlung
- Textilien[35]
- Militaria[35]
- Historische Bibliothek (mit Ausnahme regionaler bzw. lokaler Literatur)
- Sakralplastik[35]
- Möbelsammlung[35]

Es ist angestrebt, sich vom zum Teil defensiv passiven Sammeln hin zum **aktiven Sammeln**, d.h. gezielten Erwerbungen und Ankäufen zu entwickeln. In der Vergangenheit erfolgte keine klare Definition was, vor allem auf dem Weg einer Schenkung, in die museale Sammlung aufgenommen wird.

**Aktives Sammeln entsprechend den Leitfragen**

Hier sind mit den unter Punkt 3.2.4. genannten Leitfragen zur Erwerbung, klare Aufnahmekriterien vorgegeben.
Aus dem bereits beschriebenen Museumsprofil und dem Ausbau von Themenschwerpunkten in der Dauerausstellung ergeben sich Rückschlüsse auf inhaltliche Ausrichtung der zukünftigen Sammlungsstrategie.

Die aktuelle Erwerbspolitik konzentriert sich somit auf die **schönburgische Familiengeschichte, die Baugeschichte des Schlosses und die Regionalgeschichte von Glauchau** in all ihren Facetten sowie auf die **Kunstsammlung** unter besonderer Berücksichtigung auf Ergänzung und Komplettierung dessen, was durch Paul Geipel in die Sammlung gelangt und in den letzten Jahrzehnten darauf aufbauend gesammelt worden ist. Hier steht vor allem das Identifizieren und Schließen von Lücken innerhalb der Kunstsammlung im Vordergrund. Es werden keine neuen Sammlungsstränge innerhalb der Kunstsammlung eröffnet.

**Schwerpunkte der Erwerbspolitik**
Schönburgische Familiengeschichte, Baugeschichte des Schlosses, Stadtgeschichte Glauchau

Es ist angestrebt, vor allem auch immaterielles Kulturerbe was in direktem Zusammenhang zur materiellen Kultur in der Sammlung steht, zu dokumentieren und zu archivieren.

**Sammlung immaterielles Kulturerbe aufbauen**

Das lokale Kunstschaffen – inkl. das aktuelle – findet exemplarisch Berücksichtigung.

**Digitalisierung der Sammlungs-bestände**

**Museumsdaten-bank Beecollect seit 2021**

Das Museum steht gegenwärtig mit der Anschaffung des digitalen Sammlungsmanagementsystems BeeCollct (Solvatec/Berlin) im Jahr 2020 noch am Anfang der Digitalisierung der musealen Sammlung. Langfristig soll allen Interessierten der digitale Zugang zur Sammlung möglich sein.

Die dafür zur Verfügung stehenden Plattformen bilden dabei ein Instrument, das die Bewertung und Ergänzung der vorhandenen Objektinformationen durch Dritte ermöglicht. So können nicht nur vorhandene Wissensbestände im Museum ergänzt, sondern Forschungsprojekte auf Basis der Sammlung erst ermöglicht werden. Auch partizipative Projekte im Sinne der *Citizen Science* oder die Ergänzung der Objektinformationen um biographische Elemente durch Nutzer*innen könnten so in Zukunft realisiert werden. Notwendige Voraussetzung hierfür ist eine schnelle Digitalisierung und Dokumentation der Sammlungsbestände.

**Schärfung des Sammlungsprofils**

Eine Deakzession ist in Ausnahmefällen möglich z.B. Restitutionen von Objekten[36] bzw. Abgabe von nichtinventarisierten Objekten an andere Museen[37]. Eine planmäßige Deakzession ganzer Bestandsgruppen wird vorerst ausgeschlossen.

**Zielgerichtetes Sammeln**

Wirtschaftliche Erwägungen und die Schärfung des Sammlungsprofils werden künftig ein verstärkt zielgerichtetes Sammeln und Selektieren erforderlich machen.

[36] Deutsche Stiftung für Kulturgutverluste: Projekt zur Provenienzrecherche Kunst-Sammlung Paul Geipel, Laufzeit 2021/2022

[37] Schenkung Gemälde „Oktobersturm“ (180 x 240 cm) an das Militärhistorische Museum Dresden 2020/2021

### 3.2.3. Sammlungsmethoden

Arten des Erwerbs neuer Objekte[38]:

- Schenkung
- Kauf
- Tausch
- Erbe/Nachlass

**Aktiver Erwerb d.h. gezielter Ankauf von Objekten**

Das Museum und die Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau sammeln sowohl passiv als auch aktiv. Werden dem Museum Objekte angeboten (passiv), wird nach den nachstehenden Kriterien zur Aufnahme von Sammlungsgut über die Aufnahme entschieden.

Zu den aktiven, vom Museum ausgehenden, Erwerbsmethoden gehört der Ankauf von Objekten, im Kunsthandel oder von Privatpersonen, die eine Lücke füllen oder die Sammlung thematisch weiterführen und im Kontext mit den o.g. Themenschwerpunkten der Sammlung stehen.
Ausschlaggebend für die Erweiterung der Sammlung um neue Objekte ist, sowohl bei aktivem als auch bei passivem Sammeln, die Übereinstimmung mit dem Sammlungskonzept.

Grundsätzlich sollten alle Erwerbungen in bereits bestehenden Sachgruppen eingegliedert und nach Möglichkeit keine Sachgruppen neu geschaffen werden.

**Erwerb setzt geklärte, unbedenkliche Provenienz voraus**

Jede Neuaufnahme setzt voraus, dass die Provenienz des Objektes bekannt und unbedenklich ist. Maßgeblich ist weiterhin, wie umfangreich die Dokumentation des Objektes ist, und ob sie auch zukünftigen Generationen erlaubt, das Objekt einzuordnen und zu vermitteln.

[38] Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur: Leitfaden zum Erwerb von Museumsgut, Hannover 2013, S. 16

### 3.2.4. Regeln und Kriterien für die Annahme von Sammlungsgut[39]

Die Annahme von Sammlungsgegenständen für das Museum erfolgt stets unter Beachtung der im Sammlungskonzept festgelegten Ziele der Sammlungstätigkeit.

- Aufnahme in die Sammlung gemäß dem Sammlungskonzept unter einem oder mehreren der folgenden Kriterien:
  - Zuordnung zu einem Sammlungsbereich des Museums
  - Herkunft aus dem festgelegten geografischen Einzugsbereich
  - Aussagewert für den Themenbereich des Museums
  - Historischer Wert (z.B. Zusammenhang mit Menschen oder Anlässen einer bestimmten Zeit)
  - Repräsentativität (zeitlich, regional, künstlerisch oder technisch)
  - Erinnerungswert
  - besondere soziale oder spirituelle Bedeutung (z.B. innerhalb einer bestimmten Bevölkerungsgruppe)
  - sinnvolle Ergänzung der Sammlung

Weitere Aspekte sind:

- Verwendung
  - Eignung für die Präsentation in Ausstellungen (Aufnahme in die Kernsammlung, ästhetischer Wert, Schauwert, z.B. selten, wertvoll)
  - wissenschaftliche Forschung (Archivfunktion)
  - Nutzung für museumspädagogische Zwecke (Vorführzwecke, Nutzung als „Requisite“)

- Dokumentation
  - vollständige Dokumentation (Fundort, Fundzusammenhang in Text, Bild etc.)
  - zugehörige Objektgeschichte (Provenienz)
  - Erfassung zugehöriger biografischer Informationen (Produzenten, Nutzer, Vorbesitzer, Finder, Überbringer etc.)
  - Erhaltung von Nutzungsspuren, Reparaturen, Restaurierungen

[39] Deutscher Museumbund e.V. (Hrsg.): Nachhaltiges Sammeln. Ein Positionspapier zum Sammeln und Abgeben von Museumsgut, Berlin 2010, S. 23ff.

- Bewahren
  - Zustand und Verhältnismäßigkeit des konservatorischen Aufwandes bei Erhaltung des Objekts
  - erhaltenswerter Zustand
  - Vermeidung von Gefahren, die vom Objekt ausgehen können (Kontamination mit Chemikalien, Altöl, Schimmel, Insektenbefall etc.)
  - Lagerungs- und Transportfähigkeit
  - Berücksichtigung der Folgekosten für Lagerung, konservatorische Betreuung und Ausstellung

- Bedingungen
  - uneingeschränkter Erwerb des Eigentumsrechts
  - klare und unbedenkliche Provenienz
  - freie Verfügbarkeit über das Objekt
  - keine Verletzung nationaler oder internationaler Gesetze, Abkommen und Konventionen
  - keine Verletzung von Denkmal-, Natur- und Artenschutz
  - Keine Verletzung von Traditionen oder Gefühlen ethnischer oder religiöser Gruppen und Minderheiten

**Leitfragen beim Erwerb von Sammlungsgut**

Daraus ergeben sich folgende Kernfragen beim Erwerb von Sammlungsgut:

1. Besteht das Objekt die inhaltliche Prüfung durch das Sammlungskonzept?
2. Besteht Einigkeit unter den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Museums über die Bedeutung des Objektes für die Sammlung?
3. Ist die Provenienz dokumentiert?
4. Existieren ergänzende objektbiographische Informationen?
5. Ist der Zustand aus konservatorischer und restauratorischer Sicht unbedenklich?
6. Welche Konsequenzen hat der Erwerb (Lagerung/Erhaltung/restauratorischer Aufwand/Kosten usw.)?

Bei jedem Erwerb und jeder Annahme von Sammlungsgut sollten die genannten Aspekte und Bewertungen sorgfältig abgewogen werden. Die Einhaltung ethischer Regeln, die Wahrung eines klaren Sammlungsprofils und die sorgsame Abwägung der Folgekosten für Bewahrung, Dokumentation, Lagerung und Ausstellung bestimmen die Sammlungstätigkeit des Museums.

### 3.2.5. Regeln und Kriterien für die Abgabe von Sammlungsgut[40]

Zu den allgemein anerkannten Grundlagen der Museumsarbeit gehört die Verpflichtung, alle einmal aufgenommenen Sammlungsgegenstände für alle Zeiten zu bewahren. Der ICOM Code of Ethics for Museums von 2004 definiert das in Art.2.18 so: „Das Museum soll Richtlinien festlegen und anwenden, die sicherstellen, dass alle (vorübergehend oder dauerhaft) in seinem Besitz befindlichen Sammlungen und zugehörigen Informationen ordnungsgemäß dokumentiert werden, für gegenwärtigen Gebrauch verfügbar bleiben und an zukünftige Generationen weitergegeben werden und zwar in einem unter Berücksichtigung heutiger Kenntnisse und Mittel möglichst guten und sichtbaren Zustand."

Vor diesem Hintergrund stellt die Abgabe von Sammlungsgegenständen stets einen Ausnahmefall dar, dessen Abwicklung nur in engen Grenzen nach vorher festgelegten Richtlinien durchgeführt werden darf. Diese beinhalten folgende Kernpunkte[40]:

- Voraussetzung jeder möglichen Abgabe ist das Vorliegen einer schriftlich fixierten Sammlungskonzeption.
- Bei jeder beabsichtigten Abgabe ist das betreffende Objekt oder die betreffende Objektgruppe zunächst einem anderen Museum anzubieten.
- Wird ein finanzieller Erlös erzielt, ist dieser zwingend dem Sammlungsetat zuzuführen.

Der Vorgang einer möglichen Abgabe von Objekten kann im Falle von neuen Erkenntnissen im Verlauf des Verfahrens jederzeit angehalten und aufgehoben werden. Jede Abgabe muss entsprechend dokumentiert werden, um Transparenz zu schaffen und um rückwirkend Sammlungszusammenhänge darstellen zu können.

Die Auswahlkriterien für die Abgabe von Sammlungsbeständen korrespondieren mit den Kriterien für die Annahme von Objekten. Jedes Museum entscheidet nach individuellen Kriterien, welche Objekte abgegeben werden könnten.

[40] Deutscher Museumsbund/ICOM-Deutschland, „Positionspapier zur Problematik der Abgabe von Sammlungsgut", in: Deutscher Museumsbund (Hrsg.), Museumskunde 69/2004 (H.2), S. 88–91

- **Argumente für eine Abgabe[41]**

- Qualitätsverbesserung der Sammlung: Schärfung des Sammlungsprofils durch Reduzierung, Ersatz durch qualitativ bessere Stücke, Vermeidung ungenügender inhaltlicher oder ästhetischer Qualität im Vergleich zu anderen Objekten der Sammlung.
- Änderung des Sammlungskonzeptes: Die Objekte passen aufgrund der Änderung/Schärfung des Sammlungskonzepts nicht mehr in die Sammlung.
- Isolierte Position im Sammlungsbestand: Es handelt sich um ein absolutes Einzelstück, fehlender inhaltlicher Bezug zum Rest der Sammlung.
- Das Objekt passt besser in eine andere Sammlung: Es kann in einem anderen Museum besser bewahrt werden, passt besser in dessen Sammlungskonzept, wird dort besser präsentiert.
- „Dublette“
- Verminderung der Arbeits- und Ressourcenbelastung: Aufwand für Dokumentation, Lagerung, Klimatisierung; Reduzierung von Kontrollaufwand.
- Überrepräsentation im Bestand: Zu großer Bestand einer Sammlungsgruppe.
- Objekt ist defekt: Irreparabel beschädigte Objekte, Fragmente ohne Aussagewert.
- Gesundheits- bzw. Umweltrisiko: Gefährdung für die Gesundheit oder Sicherheit von Beschäftigten oder Besuchern sowie negative Auswirkungen auf übrigen Bestand.
- Rückgabe an den rechtmäßigen Eigentümer bzw. dessen Erben

- **Argumente gegen eine Abgabe[42]**

- Grundsätzliche Bewahrungsverpflichtung
- Zusammenhang erhalten: Sammler, Provenienzen, Sammlung als Ganzes betrachtet
- Dokument der Sammlungsgeschichte: Das Objekt ist Beleg für einen bestimmten Aspekt der Sammlungsgeschichte.

[41] Deutscher Museumbund e.V. (Hrsg.): Nachhaltiges Sammeln. Ein Positionspapier zum Sammeln und Abgeben von Museumsgut, Berlin 2010, S. 31ff.
[42] Ebenda, S.30

- Vertrauensbruch gegenüber Schenkern, dadurch Abschreckung potenzieller neuer Schenker
- Verantwortung als kollektives Gedächtnis nicht gefährden!
- Zeitgeprägte Entscheidung: Die Abgabeüberlegung kann zu sehr vom momentanen Zeitgeschehen und von modischen Trends beeinflusst sein.
- Öffentliches Eigentum[43]: Sammlungsgegenstände sind in der Regel öffentliches Eigentum, oft mit öffentlichen Mitteln erworben; das Museum hat deshalb nicht allein das Mandat zur Entscheidung.
- Beleg für Forschungsergebnisse: Das Objekt dokumentiert Forschungsarbeiten und ist als Beleg unverzichtbar.

[43] Laut Sächsischer Gemeindeordnung muss der Stadtrat einer Abgabe zustimmen. So geschehen 2021 bei der Schenkung des Gemäldes „Oktobersturm“ an das Bundesministerium für Verteidigung/Militärhistorische Museum Dresden.

# 6. Bibliographie

Autorenkollegium: Restauriertes Kulturgut aus den Werkstätten des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. Begleitschrift zur gleichnamigen Sonderausstellung, Glauchau 1986

Autorenkollegium: Cluchowe | Glauchau. Beiträge zur Stadtgeschichte, Glauchau 1990

Autorenkollegium: Die Schönburger. Wirtschaft, Politik, Kultur. Begleitschrift zur gleichnamigen Sonderausstellung, Glauchau 1990

Götze, Robby Joachim: Die gräflich-schönburgische "Schloßcompagnie" zu Glauchau. In: Zeitschrift für Heereskunde, Beckum 1991, S. 100-103

Götze, Robby Joachim: Der Vedutenschrank der Gräfin Auguste Löwenhjelm. In: Weltkunst Nr. 20, München 1997

Götze, Robby Joachim: Günther Fürst von Schönburg-Waldenburg. Eine Biographie unter besonderer Berücksichtigung seines Einflusses auf das Kultur- und Geistesleben in der Zeit der Weimarer Republik und des deutschen Nationalsozialismus, Glauchau 1997

Götze, Robby Joachim: Chretien Hermes Reicholdt – ein Malerdilettant des 18. Jahrhunderts im Dienste der Grafen von Schönburg. In: Weltkunst, LXVIII, München 1998, S. 2055

Götze, Robby Joachim, Röber, Wolf-Dieter u. Winkler, Steffen: Schloss Hinterglauchau, Museum und Kunstsammlung, Schnell, Kleiner Kunstführer Nr. 2296, Regensburg 1998

Götze, Robby Joachim, Röber, Wolf-Dieter u. Winkler, Steffen, Glauchau in drei Jahrhunderten, Bd. I Glauchau im 18. Jahrhundert, Horb am Neckar: Geiger 2000

Götze, Robby Joachim u. Voigt, Jochen: Möbel aus schönburgischen Schlössern. Renaissance, Barock, Klassizismus, Chemnitz: Edition Mobilis 2003

Götze, Robby Joachim: Bibliothek des Museums und der Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau. In: Fabian, Bernhard (Hrsg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Hildesheim: Olms Neue Medien 2003.

Götze, Robby Joachim, Schilling, Anke, Winkler, Anke, Winkler, Steffen: Ex libris zwischen ars erotica & memento mori. Kleiner Sammlungskatalog, Glauchau 2006

Götze, Robby Joachim, Winkler, Anke, Winkler, Steffen: Im Lichte Rembrandts. Kleiner Sammlungskatalog, Glauchau 2006

Götze, Robby Joachim: „Schloss Hinterglauchau vom Hirschgrund" – Ein Gemälde von Ferdinand Dorsch. In: Landesverein Sächsischer Heimatschutz (Hrsg.): Jahreskalender Sächsische Heimat 2010, Dresden 2009

Götze, Robby Joachim: Tableau von Glauchau. Friedrich August Wünschmanns Blick auf seine Heimatstadt.: Autorenkollegium: Streiflichter auf 775 Jahre Glauchauer Stadtgeschichte, Glauchau 2015; S. 71-75

Götze, Robby Joachim, Teumer Tobias: Romantik bis Impressionismus. Meisterwerke aus 100 Jahren, Glauchau 2016

Götze, Robby Joachim, Für Glauchau bewahrt. Erwerbungen von Kunst- und Kulturgut schönburgischer Provenienz, Glauchau 2017

Götze, Robby Joachim: Des Schwertes und des Zornes Zeit. Die Reformationszeit in graphischen Blättern und Druckschriften. Begleitschrift zur gleichnamigen Kabinettausstellung, Glauchau 2017

Götze, Robby Joachim, Porträt Graf Carl Heinrich III. von Schönburg. Gemälde von Anton Graff, Aus den Sammlungen Nr. 1, Glauchau 2017
Götze, Robby Joachim: Fantasie & Wirklichkeit. Der Maler, Zeichner und Lithograph Georg Lührig und das Haus Schönburg-Waldenburg, Aus den Sammlungen Nr. 3, Glauchau 2018

Götze, Robby Joachim: Porträt Graf Carl Heinrich Alban von Schönburg als Jäger. Gemälde von Wilhelm Sattler, Aus den Sammlungen Nr. 2, Glauchau 2018

Götze, Robby Joachim: Wissenschaftler – Sammler – Mäzen Paul Geipel zum 150. Geburtstag. In: Landesverein Sächsischer Heimatschutz (Hrsg.): Jahreskalender Sächsische Heimat 2019, Dresden 2018

Götze, Robby Joachim (Hrsg.): Die Sammlung Paul Geipel, Dresden: Sandstein 2019

Lucius, Robert von u. Eberhardt, Robert: Geschlossen gesammelt. In: Ars prototo. Das Magazin der Kulturstiftung der Länder, Nr. 2-2017 (Von altem Adel. Sammlungen in Glauchau, Burgk und Kochberg), Berlin 2017, S. 24-35

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau (Hrsg.): Gerhard Altenbourg – Holzschnitte, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung (22.2.-31.3.1976), Glauchau 1976

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau (Hrsg.): Heinz Tetzner – Malerei und Grafik, Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung (4.4.-6.6.1981), Glauchau 1981

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau (Hrsg.): Horst Hussel. Radierungen, Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung (5.10.-17.11.1991), Glauchau 1991

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau (Hrsg.): Johannes Feige – Malerei Grafik Plastik, Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung (23.11.1991-5.1.1992), Glauchau 1992

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau (Hrsg.): Agricola-Preis der Stadt Glauchau für Kunst und Wissenschaft, Ausschreibung 1992, Katalog zur Ausstellung (5.9.-8.11.1992), Glauchau 1992

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau u. Galerie Weise, Chemnitz (Hrsg.):
Frieder Heinze, Begleitschrift zur gleichnamigen Ausstellung (29.1.-27.3.1994), Chemnitz u. Glauchau 1993

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau (Hrsg.): Agricola-Preis für Kunst und Wissenschaft der Stadt Glauchau und der Kreissparkasse Glauchau, Ausschreibung 1994 aus Anlass des 500. Geburtstages des Wissenschaftlers und Humanisten Georgius Agricola, Katalog zur Ausstellung (7.5.-19.6.1994), Glauchau 1994

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau (Hrsg.): Fritz Keller. Gemälde und Gouachen, Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung (16.9.-5.11.1995), Glauchau 1995

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau (Hrsg.): Agricola-Preis für Kunst und Wissenschaft der Großen Kreisstadt Glauchau und der Sparkasse Chemnitz, Gebietsdirektion Glauchau, Ausschreibung 1996 aus Anlass des 450. Todestages des Theologen, Bibelübersetzers und Reformators Martin Luther, Katalog zur Ausstellung (11.5.-4.8.1996), Glauchau 1996

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau (Hrsg.): Günter Ullmann – Malerei und Skulpturen, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, Glauchau 1996

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau (Hrsg.): Johannes Feige. Der Holzschnitt (Werkverzeichnis 1948-1997, Technik des Holzschnittes), Glauchau 1997

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau (Hrsg.): S. O. Hüttengrund. Malerei. Graphik, Glauchau 1997

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau (Hrsg.): Agricola-Preis für Kunst und Wissenschaft der Großen Kreisstadt Glauchau und der Sparkasse Chemnitz, Ausschreibung 2000 „Europa – Aufbruch in das neue Jahrtausend“, Katalog zur Ausstellung (13.5.-27.8.2000), Glauchau 2000

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau (Hrsg.): Agricola-Preis für Kunst und Wissenschaft der Großen Kreisstadt Glauchau und des Förderfonds der Kreissparkasse Glauchau – Stiftung der Kreissparkasse Glauchau, Ausschreibung 2004, Katalog zur Ausstellung (26.6.-29.8.2004), Glauchau 2004

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau u. Kunstverein der Stadt Glauchau (Hrsg.): Gekerbtes Leben. Johannes Feige – Grafik Malerei Plastik, Glauchau 2006

Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau (Hrsg.): Peter Schönhoff – „Phantasmagorien – Trugbilder“, Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung (12.5.-5.8.2018), Glauchau 2018

Röber, Wolf-Dieter: Das schönburgische Schloss Forderglauchau und sein Baumeister Andreas Günther. In: Erbe und Gegenwart IV (Materialien eines wissenschaftlichen Kolloquiums vom Institut für Kunstgeschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vom 6./7. 2. 1991), geisteswissenschaftliche Reihe Bd. 5, XXXXI/1992, Halle/Wittenberg 1992, S. 57-63

Röber, Wolf-Dieter: Schönburgische Burgen und Schlösser im Tal der Zwickauer Mulde, Beucha: Sax 1999

Winkler, Steffen: Industriestadt im Grünen, Horb am Neckar: Geiger 1993

Winkler, Steffen: 110 Jahre Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau. In: Sächsische Landesstelle für Museumswesen, Heft 2, Chemnitz o. J. (1995/1996), S. 8-10

Winkler, Steffen: Das Meisterhaus der Glauchauer Weberinnung im Spiegelbild lokalgeschichtlicher Entwicklung. In: Schimpff, Volker u. Führ, Wieland (Hrsg.), Historia in Museo, Festschrift für Frank-Dietrich Jacob, Langenweissbach 2004, S. 505-513

**Schriftenreihe des Museums und der Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau**

**Heft 1, Glauchau 1979**
Röber, Wolf-Dieter: Aspekte zur Baugeschichte des Schlosses Hinterglauchau, S. 4-25
Winkler, Steffen: Zur Geschichte des Glauchauer Museumswesens von den Anfängen bis 1945, S. 26-30. Abriss der Entwicklung des Glauchauer Museums von 1945 bis zur Gegenwart, S. 30-34
Winkler, Anke: Die Prof.-Dr.-Paul-Geipel-Stiftung – Vermächtnis eines Kunstsammlers, S. 35-43
Ehrentraut, Ralf-Peter: Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau – eine Stätte der sozialistischen Bildung, S. 42f
Schäffler, Peter: Der Schlösserkomplex – ein geistig-kulturelles Zentrum, S. 44f
N.N.: Leben und Werk Georg Agricola’s, S. 46f

**Heft 2, Glauchau 1980**
Winkler, Steffen: Der Innungsbrief der Glauchauer Weber von 1528, S. 2-11
Röber, Wolf-Dieter: Der Callenberger Altar – Ein Werk des Zwickauer Bildschnitzers Peter Breuer, S. 12-23
Winkler, Anke: Figuren der Guan-yin aus der ostasiatischen Porzellansammlung des Glauchauer Museums, 24-31
Nürnberger, Andrea: Puppenspieler im Glauchau des 19. Jahrhunderts, S. 32-40
Ehrentraut, Ralf-Peter: Restauratoren bereiten unser Erbe auf, S. 41-44. Einige Ergebnisse unserer Arbeit mit Patenschaftsverträgen, S. 45f
Nürnberger, Andrea: Kassettendecke und Rittersaal wieder zu besichtigen, S. 47. Niveauvolle

Freizeitgestaltung, S. 47
Winkler, Steffen: Verstärkte Sammeltätigkeit, S. 47

**Heft 3, Glauchau 1981**
Winkler, Steffen: Zur Geschichte der Glauchauer Brüderschaft der Zeug-, Leinen- und Wollweber, S. 3-14
Röber, Wolf-Dieter: Unbekannte Ansichten von Schlössern und Vorwerken auf einem schönburgischen Stammbaum, S. 15-40
Heinicke, Thomas: Zwei Uhren aus der Werkstatt des Dresdner Hofuhrmachers H. Naumann, S. 41-48

**Sonderheft „Ich weiß eine alte Kunde…", Glauchau 1981**
Inhalt: Sagen und sagenhafte Erzählungen aus Glauchau und Umgebung, 48 S.

**Heft 4, Glauchau 1982**
Ehrentraut, Ralf-Peter: Gedanken zum Frieden, S. 3
Winkler, Anke: Historische Hohlgläser aus dem Besitz des Glauchauer Museums, S. 4-27
Nürnberger, Andrea: Untersuchungen zur Postgeschichte der Stadt Glauchau im 19. Jahrhundert, S. 28-44
Palm, Marina: Aspekte zur Gründung der Stadt Glauchau und ihrer Entwicklung bis 1493, S. 45- 48

**Heft 5, Glauchau 1984**
Ehrentraut, Ralf-Peter: Zum Glauchauer Museumswesen, S. 2-11
Winkler, Steffen: Die Reformation als Bestandteil der frühbürgerlichen Revolution im schönburgischen Territorium, S. 12-20
Nürnberger, Andrea: Untersuchungen zur Geschichte der Brandbekämpfung in der Stadt Glauchau vom 16.-18. Jahrhundert (1. Teil), S. 21-34
Brinkmann, Hans: Erich Fraass – Das frühe Schaffen, S. 35-48

**Sonderheft Lauchhammer Eisenkunstguss in Wolkenburg, Glauchau 1984**
Röber, Wolf-Dieter: Vorbemerkung. Das Schloss. Der Schlosspark und seine Plastiken. Die Alte Kirche. Die Neue Kirche. Der Lauchhammer Eisenkunstguß. Die Lauchhammer Eisenkunstguß-Plastiken in Wolkenburg. Anhang. Kurzbiographien. Anmerkungen. Quellen- und Literaturverzeichnis. 56 Seiten

**Heft 6, „Auf freiem Platz, ein großes Schloß", Glauchau 1986**
Geschichte und Geschichten um Schlösser im Tal der Zwickauer Mulde zwischen Glauchau und Rochlitz
Ehrentraut, Ralf-Peter: Erlebnis Heimat: unsere Schlösser!, S. 2f
Winkler, Steffen u. Röber, Wolf-Dieter: Schlösser Hinter- und Forderglauchau, S. 5-11. Kloster Remse, S. 13-15. Schloss Waldenburg, S. 16-22. Familiensitz derer von Kaufungen, S. 22-25. Schloss Wolkenburg, S. 25-27. Stiftskirche und Schloss Wechselburg, S. 31-35. Kloster Geringswalde, S. 40-46
Karsch, Sissy: Schloss Rochsburg, S. 27-30
Baumbach, Udo: Schloss Rochlitz, S. 35-39

**Heft 7, „Unterirdische Hohlräume in Glauchau", Glauchau 1988**
Ehrentraut, Ralf-Peter: Ein Glauchauer Problem? S. 2-8
Leißring, Bernd; Lötzsch, Frieder u. Roscher, Otto: Unterirdische Hohlräume in Glauchau, S. 9-30
Röber, Wolf-Dieter: Aspekte zur Bedeutung und Datierung der Gangsysteme unter den Schlössern Hinterglauchau, Lichtenstein und Forderglauchau, S. 31-37
Winkler, Steffen: Unterirdische Hohlräume in Sagen und sagenhaften Erzählungen, S. 38-47

**Heft 8, Glauchau 1990**
Schimpff, Volker: Zur Bedeutung regionaler Museumsperiodica, S. 2-5
Winkler, Anke: Die Kunstsammlung eines Naturwissenschaftlers, S. 6-17
Götze, Robby Joachim: Die Katharinentafel – ein Frühwerk des Meisters von Meßkirch,

S. 18-28. Zwei „Erfurter“ Schreibschränke aus schönburgischem Besitz, S. 29-40
Winkler, Steffen: Isidor Hottenroth – Pädagoge, Forscher, Sammler, S. 41-47
Röber, Wolf-Dieter: Glauchauer Zinn aus einer Privatsammlung, S. 48-54
**Heft 9, Glauchau 1992**
Stetter, Karl-Otto: Zum Geleit, S. 4
Röber, Wolf-Dieter: Das „Burgverlies“ im Schloss Hinterglauchau, S. 5-8. Zwei Landsknechte – Ehemalige Wandmalereien am Schloss Hinterglauchau, S. 9-14
Winkler, Anke: Cranachsche Holzschnitte des Wittenberger Passionalbuches. Der restauratorische Weg einer Richtigstellung, S. 15-20
Wolf, Hans-Rainer: Georgius Agricola – Schul- und Studienzeit, S. 21-24
Götze, Robby Joachim: Die Hausuniform der Fürsten und Grafen von Schönburg – Entwurf und Ausführung, S. 25-32
Schönhoff, Peter: Die Bößnecksche Villa in Glauchau, S. 33-40
Winkler, Steffen: Noch eine Würdigung – Prof. D. Dr. phil. Dr. jur. h.c. Walter Schlesinger zum Gedächtnis, S. 41-50
Burkhardt, Rüdiger: Bautenschutzfachplanung an Schloss Hinterglauchau, S. 51-53
N.N.: Neuerwerbungen 1991, S. 54-57

**Heft 10, Glauchau 1994**
Stetter, Karl-Otto: Zum Geleit, S. 4
Winkler, Steffen: 110 Jahre Glauchauer Museum – eine Retrospektive, S. 5-7
Röber, Wolf-Dieter: Die Kapelle im Schloss Hinterglauchau, S. 8-15
Winkler, Anke: Genealogische und restauratorische Fragen eines Majestätsbriefes, S. 16-21
Hüttel, Walter: Zur Charakteristik der Musikaliensammlung des Glauchauer Museums, S. 22-32
Voigt, Jochen: Eine Egerer Brettspielkassette im Schloss Hinterglauchau, S. 33-41
Götze, Robby Joachim: Graf Alban von Schönburg (1804-1864) in Bildnissen seiner Zeit, S. 42-66
Winkler, Steffen: Die Bürgergarde zu Glauchau in ihrem lokalen Umfeld, S. 67-72. Zum Gedenken an Oberbürgermeister Dr. jur. Walter Flemming (1890-1947) – Freund und Förderer des Glauchauer Museums, S. 73-79
Michaelis, Karin: Die Stickmustertüchersammlung der Maria Flemming, S. 80-83
N.N.: Neuerwerbungen 1992 / 1993, S. 84-88

Sonderheft Georgius Agricola, Glauchau 1994
Stetter, Karl-Otto: Zum Geleit, S. 4
Prescher, Hans: Georgius Agricola – ein biographischer Abriss, S. 5-10
Stoll, Rolf: Georgius Agricola – Begründer der montanwissenschaftlichen Hauptdisziplinen, S. 11-19
Müller, R. Klaus: Georgius Agricola und die Gifte, S. 20-24
Bonuzzi, Luciano: Ideologie und Medizin im Werk Agricolas, S. 25-29
Stephan, Bernd: Probleme der Glaubenshaltung Georg Agricolas, S. 30-36
Kessler, Michael: Theophrastus Bombastus von Hohenheim – Arzt in einer Epoche des Umbruchs, S. 37-42
Röber, Wolf-Dieter: Die Kunst zur Zeit Agricolas in Glauchau, Zwickau und Chemnitz, S. 43-59. Das Agricola-Denkmal in Glauchau, S. 60-66
Altmann, Götz: Dr. phil. Helmut Wilsdorf/Dresden – ein Wissenschaftler der bergmännischen Volkskunde, S. 67f
Mathé, Gerhard u. Winkler, Steffen: Dr. sc. Hans Prescher und seine Verdienste um die wissenschaft- und kulturhistorische Forschung, S. 69f
N.N.: Georgius Agricola – Ausgewählte Werke, S. 71f
Winkler, Steffen: In memoriam Georgius Agricola. Zur Memorialstätte im Museum Schloss Hinterglauchau, S. 73-76

**Heft 11, Glauchau 1999**
Festschrift zur Wiedereröffnung der Kapelle „St. Marien“
Inhalt:

Stetter, Karl-Otto: Zum Geleit; S. 4
Reuther, Stefan, Schlosskapelle Hinterglauchau, Bericht über die bau- und farbarchäologischen Untersuchungen, S. 5-17
Winkler, Steffen: „Wir Handwerker der Stadt Glauchau". Ausführende Gewerke früherer Fassungen, S. 18-25
Illing, Siegrun: Restaurierung und Sanierung der Kapelle „St. Marien" im Schloss Hinterglauchau, S. 26-29
Götze, Robby Joachim: Das Epitaph der Marie Clementine von Schönburg – ein Beispiel neuklassizistischer Grabmalkunst von Hugo Hagen, S. 30-36
Röber, Wolf-Dieter: Zur Sammlung sakraler Kunst des Museums Schloss Hinterglauchau – Katalog der Ausstellung, S. 37-62
Winkler, Anke: Die Jerisauer Kasel – Beispiel eines hochmittelalterlichen, liturgischen Prunkgewandes, S. 63-69

**Heft 12, Glauchau 20**
Feldkamp, Jörg: Grußwort, S. 4f
Götze, Robby Joachim: „Der Neubau im Schlosse geht jetzt besser vorwärts…", Aspekte zur Bau- und Nutzungsgeschichte des Südflügels von Schloss Hinterglauchau, S. 6-18.
„hinter dem Parade-Bette aber, des hochsee. Herrn Graffns Portrait" – Zum Leichenbegängnis des Grafen August Ernst von Schönburg 1729, S. 19-30.
Winkler, Steffen: Der lange Weg zum Gottesacker – Trauerzüge in Glauchau und Niederlungwitz, S. 31-39.
Die Sargschilde als Mittel des Trostes und Zeichen der Identität, S. 40-46.
Reiterei auf dem Velociped – eine Lithographie dokumentiert Zeitgeist und Satire, S. 47-54
Pohl, André: Das Lapidarium im Schloss Hinterglauchau – künftiges Segment im „Themenpark Schloss", S. 55-70

## 7. Abbildungsnachweis (unvollständig)

S. 6 Dr. jur. Ernst Otto Schimmel, Fotografie von Erhard Dietrich, Lichtenstein, 1929

S. 6 Alfred Schott, Fotografie (Ausschnitt) von Richard Vogel, Glauchau 1934

S. 8 sogen. Weiheraum (oberes Foyer), nach einer Fotografie von 1939/40

S. 8 Prof. Dr. Paul Geipel, Fotografie, Atelier Pan & Christine Walther, Dresden-Loschwitz, um 1947/50

S. 18 Anton Graff: Carl Heinrich II. von Schönburg, 1791, Öl auf Leinwand; Foto: Wiegand Sturm

S. 19 Eugen Bracht: Monte Rosa und Avre, 1919, Öl auf Leinwand; Foto: Tobias Teumer

Martin Schongauer: Kleine stehende Madonna, Kupferstich, Foto: Wolf-Dieter Röber/ Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau

Thomas Frye: Junger Mann mit Turban, Schabkunst, Foto: Frank Höhler, Dresden/Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau

S. 20 August Friedrich Wünschmann: Schlösser Forder- und Hinterglauchau, Gouache, 1855 Foto: Wolf-Dieter Röber/Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau

S. 20 Maria mit dem Kinde auf der Mondsichel, aus Glauchau-Reinholdshain, Jacob Naumann/Altenburg, Foto: Jan Großmann, Radebeul

S. 20 Peter Pöppelmann, Badende nach dem Bade, um 1910, Bronze¸ Foto: Frank Höhler, Dresden/ Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau